

**Nº  
147**

**Sept  
Nov  
2013**

SCHWERPUNKT  
WANDEL VOR ORT

---

**dieKupf**zeitung

Kulturplattform  
Oberösterreich

---

**Wider die Lethargie!**

**Den Partizipations-  
gedanken nicht mehr  
karikieren**

**Inkludieren  
wir uns endlich!**

**Schnelle Sättigung**

**Düstere Lichtblicke**

**Eine Balance zwischen  
künstlerischem Handeln  
und sozialem Agieren**

**Dude,  
bleib doch in Berlin...**

**«Pioniere der Genti-  
fizierung» oder Keim-  
zellen des Widerstands?**

**Kino ohne Land**

**Bildung, Gender,  
Aktionismus**

---

Nummer 147  
Sept – Nov 2013

kupf.at



# offcamp

23. November 2013 | 10:00 bis 17:00 | Wissensturm Linz

**offcamp2013: Wie gestalten wir Wandel?**  
Die offene Konferenz zu regionaler Kulturarbeit und Partizipation

Die KUPF möchte am **offcamp2013** neue Plattformen des Politischen und neue Vorstellungen von gesellschaftlicher Gestaltung erforschen.

Eingeladen sind Menschen und Initiativen aus Kultur und Aktivismus, die aktiv am „Wandel“ arbeiten und sich für weltoffenes und gutes Zusammenleben einsetzen.

**Infos: [www.kupf.at](http://www.kupf.at)**

**dieKupf**  
Kulturplattform OÖ

Wissensturm Linz  
Volkshochschule Stadlbühnen

**LiNZ**  
verändert

**LiquA**  
Linz Institute for qualitative Analysis

**Klima | Kultur**  
**Kultur | Klima**  
Ein Projekt von Klimabündnis Oberösterreich

GREEN  
EVENT

**pb** österreichische gesellschaft  
für politische bildung

bezahlte Anzeige



foto: c spencer yeh

## okkyung lee

the most beautiful noise on earth

kim gordon & bill nace feat. ikue mori . axel dörner  
urs leimgruber . achim kaufmann . roger turner  
hong chulki . jin sangtae . billy roisz . jd zazie  
lasse marhaug . kjell bjorgeengen . le quan ninh  
alessandro bosetti . lisa ullen . nina de heney  
lotte anker . mark sanders . john hegre . greg pope  
thomas lehn . marcus schmickler . c spencer yeh  
chris corsano . stine janvin motland . joakim heibo  
guro skumsnes moe . havard skaset . metamkine feat.  
jerome noetinger . xavier querel . christophe auger  
jacques demierre . dorothea schürch . dieb13  
ryu hankil . lindha kallerdahl . paul lovens  
deoneum ensemble & evan parker

**unlimited 27**  
2013 nov. 8.9.10. wels  
[www.musicunlimited.at](http://www.musicunlimited.at)

kv waschaecht wels

bezahlte Anzeige

# Werte Kulturtäterinnen!

Regionale Kulturarbeit vom und für den Ort lädt zum Probieren und Verwirklichen ein und ist oft Testlauf und Vorbild für gesamtgesellschaftliche Prozesse. «Wandel vor Ort» heißt deswegen diesmal unser Schwerpunkt. vielerorts sind Möglichkeiten zum Andocken schon vorhanden. Manchmal müssen sie erst entdeckt, (neu) besetzt oder geschaffen werden. Im Leitartikel denkt *Richard Schachinger* über neue Bündnisse und Strategien nach, nicht nur wegen eingefrorener Kulturförderungen (s.5). Ein Beispiel unter vielen: Die Programmkinos sind von Förderstreichungen betroffen. *Peter Schernhuber* wirft einen differenzierten Blick auf regionale (Kino-)Kultur (s.24).

*Mario Friedwagner* vom Freien Radio Salzkammergut hat *Martin Hollinetz* zu regionaler Entwicklung und zu Förderprogrammen der Europäischen Union befragt (s.6). KUPFvorständin *Julia Müllegger* und *Richard Schachinger* haben die wichtigsten Fakten zum LEADER-Programm für uns zusammengefasst: Was ist LEADER überhaupt, was hat es mit Kultur zu tun und was gibt es von der kommenden Periode zu erwarten? (s.8).

Eine weitere KUPFvorständin, *Johanna Klement*, sieht sich um und meldet sich zum Schwerpunkt zu Wort: Shopping Malls vs. Leerstände und Einkaufswahn vs. Bewusstsein – wohin bewegt sich ein Teil unserer Gesellschaft (s.10)? Über Zwischennutzungen von Leerstand und darüber, wie sich Projekte mit ihrer Nachbarschaft vernetzen, berichten *Anna Hirschmann* und *Raphael Kiczka* (s.9). Eine Gnackwatsch'n gibt's für die Gefräßigkeit von Konzernen, aus konkretem Anlass für die Firma Lutz (s.18).

Über Kultur in der Region hat KUPF-Redakteurin *Tanja Brandmayr* mit Festival der Regionen-Intendant *Gottfried Hattinger* gesprochen (s.16). Zu Besuch in der Kitzmantelfabrik Vorchdorf, deren Trägerverein sich im Frühjahr aufgelöst hat, war *Gabriel Penninger*. Er berichtet, dass nicht immer alles ganz glatt laufen kann und muss (s.20).

Über den Tellerrand schaut *David Guttner*, unser «außenpolitischer Beauftragter». Er hat sich mit dem neuen Kärntner Kulturreferenten *Wolfgang Waldner* getroffen und sieht düstere Lichtblicke in der Kulturpolitik Kärntens / Koroškias (s.12).

Es herbstelt, die Sommerpause ist vorbei, der Terminkalender ist randvoll. Auch in der KUPF-Akademie geht's wieder los: Das Programm für die kommende Saison – mit altbewährten und spannenden, neuen Workshops – finden wir der Zeitung beigelegt. Passend zum Schwerpunkt steht das heurige Offcamp unter dem Motto «Wie gestalten wir Wandel – die offene Konferenz zu regionaler Kulturarbeit und Partizipation»!

Erneut findet die Vortragsreihe FemFocus statt, heuer zum Thema «Geschlecht und Pädagogik». *Klemens Pilsl* hat *Kristina Botka*, eine der Referentinnen, getroffen und mit ihr über «geschlechtergerechte Bildung» im Kindergarten gesprochen (s.22).

*We better start swimmin'*  
*Tami Imlinger*  
für die Redaktion

**dieKUPF – Kulturplattform OÖ**  
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz  
Tel. (0732) 79 42 88  
kupf@kupf.at, www.kupf.at  
Bürozeiten:  
Mo – Do: 9.00 Uhr – 12.30 Uhr  
Di zusätzlich: 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Die KUPF ist die Kulturplattform OÖ. Sie ist die Interessensvertretung und Anlaufstelle für über 130 freie Kunst- & Kulturinitiativen in Oberösterreich. Die KUPF ist eine kulturpolitische NGO mit dem klaren Ziel, die Rahmenbedingungen für freie, initiativ Kulturarbeit in OÖ gemeinsam mit deren ProtagonistInnen abzusichern und beständig zu verbessern.

KUPFvorstand: David Guttner (Freies Radio Salzkammergut, Bad Ischl), Nicole Honeck (Radio FRO, Linz), Johanna Klement (urbanfarm, Leonding), Thomas Kreiseder (Radio FRO, Linz), Julia Müllegger (KV Kino Ebensee), Vicky Schuster (Open Air Ottensheim), Sabine Stuller (IFEK, Linz), Betty Wimmer (KAPU, Linz).

Büroteam:  
Richard Schachinger (Geschäftsführung), Klemens Pilsl (stv. Geschäftsführung), Riki Müllegger (in Karenz), Tamara Imlinger (Leitung KUPFzeitung & Bibliothek)

## Radio Kupf

Wissenswertes und Kulturpolitisches von der KUPF

**Radio FRO:** Di. 17.30 – 18.00; Wh: Mi. 8.00 – 8.30  
Großraum Linz: 105,0 MHz; Liwest-Kabel 95,6 MHz  
**Freies Radio Freistadt:** Mi. 16.30 – 17.00; Wh: Do. 14.00 – 14.30  
Freistadt Nord: 107,1 MHz/Süd: 103,1 MHz  
**FRS – Freies Radio Salzkammergut:** Mi. 13.00 – 13.30  
Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz;  
Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz; Ausseerland: 104,2 MHz;  
Gosau, Rußbach: 107,5 MHz; Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz  
Wolfgangseeregion: 89,6 MHz  
**Radio B138:** Do. 18.30 – 19.00 Region Kirchdorf: 102,3 MHz



Freies Radio Freistadt  
107,1 MHz oder 103,1 MHz



# Inhalt

## – 05 Wider die Lethargie!

Richard Schachinger über neue Bündnisse und Strategien.

## – 05 Wortspende

Die IG Kultur über die «Heldin der repräsentativen Künste»: Kunstministerin Schmied

## – 14 Termine

Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

## – 14 Ausschreibungen, Preise und Splitter

Zusammengetragen von Tami Imlinger und Klemens Pils.

### Kulturpolitik

## – 06 Den Partizipationsgedanken nicht mehr karikieren

Martin Hollinetz spricht mit Mario Friedwagner vom FR5 über regionale Entwicklung und über Förderprogramme der EU.

## – 07 Comic

von Stephan Gasser.

## – 08 Factbox: LEADER

Was ist das LEADER-Programm und warum ist es für Kulturarbeiterinnen interessant?

## – 09 «Pioniere der Gentrifizierung»

...oder Keimzellen des Widerstands? Anna Hirschmann und Raphael Kiczka über Zwischennutzungen von Leerstand.

## – 10 Schnelle Sättigung

Johanna Klement über Einkaufszentren und Leerstände.

## – 11 Inkludieren wir uns endlich!

Christian Diabl über ein neues Maßnahmenpaket des Landeskulturbeirats.

## – 12 Düstere Lichblicke

KUPFagent David Guttner trifft den neuen Kärntner Kulturreferenten Wolfgang Waldner.

### Kulturpraxis

## – 16 Eine Balance zwischen künstlerischem Handeln und sozialem Agieren

Festival der Regionen-Intendant Gottfried Hattinger im Interview mit KUPFRedakteurin Tanja Brandmayr.

## – 18 Gnackwatsch'n

Zum Nachtisch gibt's Krebs.

## – 18 Comic

von Stephan Gasser.

## – 19 DIN 8325-2:1989-12

Lifestyle-Report.

### Kulturplattform

### Kulturinitiativen

## – 20 Dude, bleib doch in Berlin...

Gabriel Penninger zu Besuch in der Kitzmantelfabrik Vorchdorf.

## – 21 Parallax Error!

Vina Yun über tv-Populismus à la «Auf der Flucht».

## – 22 Bildung, Gender, Aktionismus

FemFocus-Referentin Kristina Botka spricht mit Klemens Pils über «geschlechtergerechte Bildung» im Kindergarten.

## – 24 Kino ohne Land: Eine Originalfassung macht noch keine Filmkultur

Peter Schernhuber wirft einen differenzierten Blick auf regionale Kinokultur.

### Rezension

## – 25 Stadt der Commonisten. Neue urbane Räume des Do it yourself.

Gelesen von Oliver Frommel und Claudia Thalgot.

## – 25 Genderismus und Menschinnen

Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie – Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse, gelesen von Klemens Pils.

## – 25 Luftzug

Anna Weidenholzer nimmt Bilder aus Linz und Leonding mit.

## – 26 Rock 'n' Roll

Harry Gebahrts Roman debüt Fett, gelesen von Otto Tremetzberger.

## – 26 Quo vadis Europa?

Robert Menasse, Der Europäische Landbote vs. Solidar-Werkstatt Österreich, Denn der Menschheit drohen Kriege – gelesen von Christian Diabl.



# Wider die Lethargie!

Sofern es sich um Leuchttürme handelt, taugt Kulturpolitik sogar für den Wahlkampf. Ob Musiktheater oder Gustav Klimt-Zentrum in Schörfling: Es wird mit Fototermin hergezeigt, was zum Herzen geschaffen wurde. Alles ist erleuchtet, wohlighell und gut geölt: Ist das etwa alles, was uns von der Kulturpolitik bleibt? Wir werden uns nicht damit abfinden!

Initiative Kulturarbeit ist zum überwiegenden Teil von Freiwilligkeit und Idealismus getragen. Das wissen wir nur zu gut. Wir wissen, belegen und argumentieren, dass Kulturarbeit Arbeit ist, gesellschaftlichen Mehrwert schafft und hierfür tragfähige Strukturen notwendig sind. Wie wir trotzdem erfahren müssen, lassen sich mit den aktuellen, noch dazu eingefrorenen Kulturförderungen so gut wie keine neuen Strukturen aufbauen oder bestehende weiterentwickeln. Ja, von völligem Stillstand kann zwar nicht gesprochen werden, aber KUPFZEITUNGSARTIKEL aus dem Jahr 1997 ließen sich gut und gerne ohne inhaltliche Abstriche hier nochmals abdrucken – wie @otre richtig angemerkt hat.

Was sich allerdings Mitte der 90iger noch als «autonom» bezeichnet hat, kann dies heute nicht mehr ohne weiteres: Selbstausschöpfung und Optimierung sind längst keine Randerscheinungen mehr, genau so wenig wie das Unterhaltungsereignis zur weiteren «Kunstprogrammfinanzierung» oder – wenn überhaupt vorhanden – die billige Teilzeitkraft mit dem Wunderwuzzijob. Capitalism everywhere? Der neoliberalen Druck ist zweifelsohne auch im initiativen Kulturbereich groß, genauso wie – erfreulicherweise – die Findigkeit damit umzugehen und auf Spannung<sup>1</sup> zu bleiben. Spannend ist auch, wie sehr mittlerweile der gemeinnützige, kommerzielle und öffentliche Kultursektor – bsp. in biographischen Lebensläufen – verquickt sind<sup>2</sup>. Da passt es gut ins Bild, wenn die europäische Kulturförderung zukünftig gemeinsam mit der Kreativwirtschaft auf das «Kreative Europa» abzielt. Mit anderen Worten: Hier kultur-infarktgefährdeter Stillstand, dort leistungsorientierte Umbrüche und allerorts neue, hybride Akteurinnen.

Auf diese Entwicklungen zeitgemäß zu reagieren, ist die große Aufgabe für eine Interessensvertretung wie der KUPF. Eine Aufgabe, auf die wir heuer den Fokus legen und auf die Fragen zuspitzen: Welche neuen Akteurinnen binden wir mit ein und welche Themen – Stichwort Netzkultur<sup>3</sup> – sind akut? Wie lassen sich neue kulturpolitische Strategien entwickeln oder kulturelle und mediale Strukturen aufbauen? Letztlich die Kernfrage: Wie können wir Wandel herbeiführen? Kulturarbeit heißt bekanntlich auch Grenzen zu verschieben: Eine Eigenschaft, die jetzt im Wissen gefragt ist, dass wir mit bloßer Kritik nicht weiterkommen werden. Es wartet viel Arbeit auf uns, das Neue angemessen zu erfassen und wieder wirkmächtiger zu werden. Wahrscheinlich müssen wir hierfür neue Bündnisse schmieden oder Trojanische Pferde bauen.

In diesem Lichte setzen wir uns intensiv mit den europäischen Strukturfonds – allen voran LEADER – auseinander und arbeiten gemeinsam mit «Innovationspartisaninnen» vor Ort daran, diese für kultur- und zivilgesellschaftliche Initiativen zugänglicher zu machen. Diese EU-Töpfe sind nämlich darauf ausgelegt, tragfähige Strukturen unter Einbindung der Bevölkerung aufzubauen. Ein Aspekt, dem wir nicht nur diese Ausgabe widmen, sondern den wir am 23. November beim «Offcamp» vertiefend mit allen Interessierten diskutieren wollen und schon jetzt herzlich dazu einladen. Wider die Lethargie!

Richard Schachinger ist Geschäftsführer der KUPF, Ländervertreter für die IG Kultur Österreich sowie Vorstandsmitglied beim OKH und OTELO in Vöcklabruck.

1 Vgl. Rubia Salgado in „Kultur, Arbeit, Misere“: „Es geht darum, auf dem Weg [zum Hegemonialen] Spannung zu schaffen; sich in Spannung zu bewegen.“

2 Vgl. Kulturpolitische Mitteilungen, Zeitschrift für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft. Nr. 139  
3 Die KUPF unterstützt den Netzpolitischen Konvent der Österreichischen Zivilgesellschaft, hier geht's zur Petition:  
<http://npk.servus.at>

05

## Wortspende

**« Für die Abteilung Regionale Kulturinitiativen gab es im Vergleich zum Jahr 2011 eine Erhöhung um 9999,4 Euro. Klingt wie ein Sonderangebot, ist aber das, was landläufig als «Das macht das Kraut nicht fett» bezeichnet wird. »**

Die IG Kultur über die „Heldin der repräsentativen Künste“: Kunstmalerin Schmed

# Den Partizipationsgedanken nicht mehr karikieren

**Die Europäische Union fördert die Entwicklung von regionalen Räumen durch verschiedene Förderinstrumente, die derzeit neu verhandelt werden. Ein wesentliches Kriterium für eine Förderzusage ist die Möglichkeit zur Teilhabe und Mitbestimmung der lokalen Bevölkerung. Die politische Kultur in Österreich scheint bis dato mit dieser Vorgabe aber wenig anfangen zu wissen, Top-Down-Politik und Klientelwirtschaft stehen durchaus auf der Tagesordnung.**

Martin Hollinetz ist Initiator von OTELO und ehemaliger Mitarbeiter beim oberösterreichischen Regionalmanagement.

Mario Friedwagner ist Kulturarbeiter und leitet die Geschäfte des Freien Radio Salzkammergut.

OTELO stehen für Offenes Technologie labore – drei von ihnen sind Mitglied der KUPF.

→ [www.otelo.or.at](http://www.otelo.or.at)

## **Welche Instrumente hat die EU zur Förderung ländlicher Regionen eingerichtet?**

Auf EU-Ebene gibt es drei sehr große Programme: Den Europäischen Sozialfonds, den EFRE – den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung – und den ELER – den Landwirtschaftsfonds. Diese drei großen Fonds werden alle sieben Jahre neu dotiert und mit neuen Strategien und Zielen versehen, die auf EU-Ebene in einem längeren Prozess ermittelt werden. Dann wird versucht, diese Programme mit den nationalen Zielen in Einklang zu bringen, bevor es zum Beispiel auf oberösterreichische Ebene geht und in weiterer Folge an die verschiedenen Stellen wie Regionalmanagement und auch die LEADER-Regionen weiter gegeben wird.

Im ELER ist das LEADER-Programm ein eigener kleiner Part, wo es sehr stark um das Thema Bürgerbindung und Bürgerbeteiligung geht und um tatsächliche regionale Entwicklung. Also nicht um regionales Management, ich unterscheide da

mittlerweile recht klar. Das regionale Management habe ich, auch in meiner Tätigkeit damals, so erlebt, dass es wenig Raum für tatsächliche Regionalentwicklung gibt, in dem Sinne, dass man Bürger tatsächlich einbindet und in einem partizipativen Prozess etwas entwickelt. Da geht's eher darum, Leute zu finden, die mittun, die vorgegebenen Ziele zu erfüllen.

Ein weiterer Effekt war, dass Ideen eigentlich gar nicht willkommen waren – das habe ich auch selber ein paar Mal erlebt –, weil eigentlich eh schon alle strategischen Linien vorgegeben waren.

**Kann man also sagen auf dem Weg durch die Instanzen nach unten ist die Intention der Europäischen Union zunehmend verloren gegangen und nicht mehr auffindbar?**

Am augenscheinlichsten ist das, wenn man das LEADER-Programm betrachtet. In den regionalen Strukturen spiegelt sich wider, dass die Grundintention nicht mehr wahrgenommen wird. Um einen regionalen Entwicklungsprozess einzuleiten ist es wichtig, Raum für Ideen und auch für Strategien, die aus der Region heraus wachsen, zu geben und diese aufzunehmen und nach oben hin zu unterstützen. Es ist nicht zielführend, dass eine regionale Strategie dann einer größeren Strategie völlig zuwider läuft. Jedoch kann es für eine Region nicht gut sein, dass fast kaum ein Rückfluss nach oben passiert, sondern von Haus aus eher nur Top-Down-Strategien verfolgt werden. Man merkt das auch: So viel Unzufriedenheit in der Region wie in den letzten Jahren mit der regionalen Entwicklung habe ich selten mitbekommen – auch aus der politischen Ebene.

**Also da gibt's noch sehr viele autoritäre Elemente in der Politik und sehr wenig Öffnung. Glauben Sie, dass sich das in absehbarer Zeit ändern wird, dass die Politik hier erkennt, sie muss sich öffnen, sie muss Leute an Entwicklungsprozessen teilhaben lassen, weil sie sonst ganze Teilöffentlichkeiten verliert?**

Im Moment nehme ich recht unterschiedliche Strömungen wahr. Das hängt oft an den Kulturen in verschiedenen Gemeinden. Ich orte schon, dass einige

BürgermeisterInnen tatsächlich das Thema Partizipation mittlerweile als etwas Positives wahrnehmen (*lacht*). So traurig das klingt, dass das überhaupt jemand anders wahrnehmen könnte, nachdem es ja da auch um Demokratie geht, und um gelebte Demokratie. In Gemeinden, wo es beginnt, wieder zu funktionieren, und wo dem auch bewusst Raum gegeben wird, kommen erste Prozesse zum Vorschein, aus denen alle gestärkt hervor gehen. Wenn diese Wahrnehmung um sich greift, dann sehe ich sehr wohl Potenzial für Herausforderungen, die man anders gar nicht lösen kann. Um bei den globalen Krisen, die es jetzt gibt, so etwas wie Resilienz für lokalen Raum herzustellen, braucht es viel mehr Einbindung. Dazu kommt, dass sich viele Bevölkerungsteile nirgends mehr angedockt fühlen: Sie leben zwar noch in einem Ort, haben aber das Gefühl, dass es keinen Anknüpfungspunkt gibt – weder kulturell noch wirtschaftlich. Und wenn sie keine Kinder haben, die in die Schule gehen, dann ist es tatsächlich nur der physische Wohnort.

**Darüber hinaus passiert eigentlich keine Teilhabe, keine Mitbestimmung, die Leute wollen mit dem System an sich nicht mehr konfrontiert werden, vor allen Dingen jugendliche Gruppen sind davon sehr stark betroffen. Ihr habt vor einigen Jahren die OTELOS initiiert – eine Möglichkeit für Gemeinden, das stückweit aufzufangen.**

**Inwiefern unterscheidet sich OTELO – und auch das ist Regionalentwicklung – von diesen herkömmlichen politischen Programmen?**

Ich glaube der wichtigste Unterschied ist, dass es in diesen OTELOS Räume gibt, die noch nicht primär von einem bestimmten Ziel vorgegeben sind.

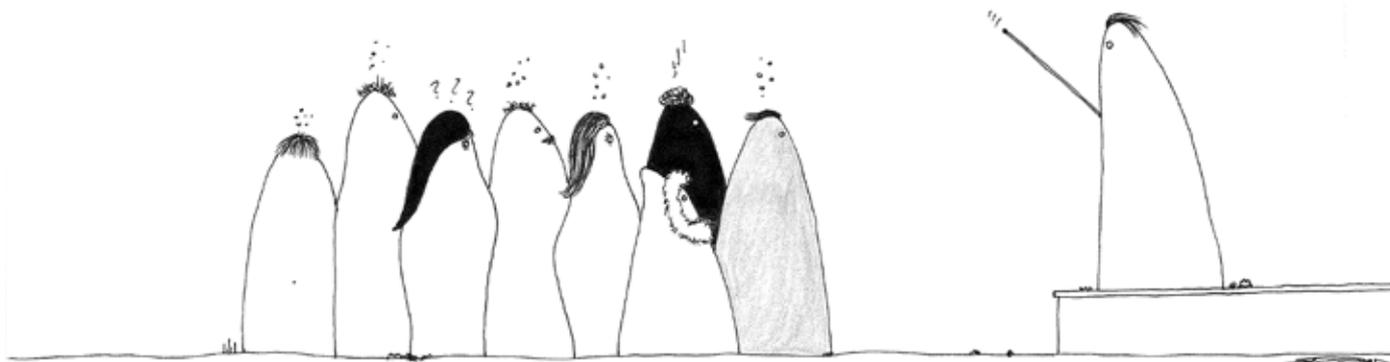
Wir machen OTELOS nur dort, wo der Gemeinderat als gesamtes beschließt, sich als Gemeinde einen offenen Innovationsraum zu gönnen. Einen Raum, wo Dinge passieren dürfen, aber nicht müssen. Es ist, glaube ich, eine der wesentlichsten Voraussetzungen, dass man vor allem jungen Menschen Mut macht, zu experimentieren, sich auszudrücken, und einfach einmal etwas auszuprobieren. OTELOS sind in der Grundstruktur sehr stark auf Experiment ausgelegt. Das heißt, du kannst einmal mit etwas experimentieren, ohne einen Erwartungsdruck erfüllen zu müssen. Das heißt, wir stellen Raum zur Verfügung und versuchen Ideen, die kommen weiter zu denken bzw. Möglichkeiten zu finden, aus einer Idee tatsächlich etwas zu machen.

**Was erhoffen Sie sich für die nächste LEADER-Periode?**

Die nächste LEADER-Periode hat noch einmal stärker den Partizipationsgedanken formuliert. Ich hoffe, dass es nicht mehr so leicht möglich ist, das zu karikieren, weil man es herunter bricht von Bundes- und Landes- auf tatsächlich regionale Ebene. Das klingt wieder sehr nach Top-Down. Auf der anderen Seite hoffen wir, dass durch Impulse, die wir im OTELO versuchen, sehr klein zu erzeugen, von der Basis her eine Art Grundkultur und Lust zur Mitgestaltung entsteht und dass sich das dann positiv treffen kann.

Stephan Gasser  
ist freischaffender  
Künstler in Linz.

SO... MIA HAM SE EICH DO JETZ OLLE ZAHMAG'FANGT.... ÄÄÄH  
...EINGELADEN.. ZWENG'S DE STRUKTURPROGRAMME, ...DES GEHT JETZ  
ASO... IHR SUCHT'S EUCH OLLE A PARTNERIN UND MOCHT'S A BISSI  
KULTUR. DE MEHRHEIT'S BEVÖLKERUNG WOAT DA DRAUSSN UND  
DENE ZOGT'S AS DANN UND SCHAUT'S DASS RECHT PARTIZIPIEREN.  
WANNS GUAT RENNT GIBT'S A A KOHLE... OIS KLÖBÄ ?... DANN VÜ  
SPASS



SO GEHT'S!

# LEADER\_FACTBOX

## Was?

Neben Agrarförderungen machen die Förderprogramme für regionale Entwicklung einen Großteil des EU-Budgets aus. Eines davon ist LEADER (*Liaison entre actions de développement de l'économie rurale*), was übersetzt soviel bedeutet wie *Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft*. Das Programm zielt seit 1991 auf ganzheitliche ländliche Entwicklung ab, wobei ein Prinzip (theoretisch) über allem steht: «bottom up», sprich die aktive Einbindung der Bevölkerung.

## Warum kann LEADER für Kultur interessant sein?

LEADER ist quasi eine «positive Systemstörung auf kommunaler Ebene», weil gemeindeübergreifend in Form von «lokalen Aktionsgruppen» («LAGs» oder LEADER-Vereine) und gemeinsam mit der Bevölkerung langfristige Ziele für eine Region ausgearbeitet werden müssen. Grundsätzlich bedeutet dies eine gute Voraussetzung, Kultur(arbeit) ins Spiel zu bringen. Insbesondere auch, weil «Kultur» in Oö ein eigener LEADER Förderbereich ist und über diesen Weg größere Projekte und Investitionen in den Regionen gefördert werden können (maximale Förderquote bisher: 65 %).

Wie Sylvia Amann bereits 1998 in der KUPF Publikation *Lieder?* zum Thema festgehalten hat, «gibt es Möglichkeiten für Kunst- und Kulturprojekte von EU Förderungen zu profitieren, nur der Weg bis zur tatsächlichen Auszahlung ist lang. Das erste Hindernis sind die meist verschlungenen Informationswege.» Daran hat sich bis heute wenig geändert, wie Erfahrungen aus der laufenden Periode zeigen: Fachliche Kompetenz und Ideen sind vorhanden, dafür sind die administrativen Ressourcen (v.a. für die hohen EU Abwicklungsstandards) äußerst gering. Aus diesem Grund verfolgt die KUPF das Ziel, das LEADER Programm für Kulturinitiativen zugänglicher zu machen. Das schließt vor allem das Einmischen auf sämtlichen LEADER Ebenen (auch in puncto Kritikpunkte wie Fördertendenz zum «Herzeigbaren», Förderstopp im März 2012, etc) und die Positionierung als Schnittstelle für AkteurInnen vor Ort mit ein.

## Wieviel?

In der aktuellen Förderperiode von 2007–2013 entfielen (mit Erhebungszeitpunkt August 2012) insgesamt EUR 3,2 Millionen auf den Kulturbereich, was rund 4 % der Oö LEADER Förderungen in diesem Zeitraum entspricht. Laut KUPF Erhebung kamen davon 49,3 % der Zeitkultur zugute.

## Best practice Projekte [Auswahl]

- Perspektiven Attersee
- Sommerakademie Traunkirchen
- Create your Region
- Inntöne

## Wann?

Die neue LEADER Periode 2014–2020 steht vor der Tür und wird derzeit auf verschiedenen Ebenen vorbereitet. Ab voraussichtlich Herbst werden die lokalen Aktionsgruppen mit den Beteiligungsprozessen starten, um sich als LEADER Region zu bewerben. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, um beim LEADER-Verein vor Ort vorstellig zu werden und sich über die nächsten Schritte zu erkundigen.

- KUPF Akademie Workshops mit dem LEADER Manager Thomas Müller am 25. Oktober 2013 in Vöcklabruck und am 16. Mai 2014 in Ottensheim
- Offcamp 2013 Tagung «Wie gestalten wir Wandel? – Die offene Konferenz zu regionaler Kulturarbeit und Partizipation» am 23. November ab 10:00 im Wissensturm Linz

## Ausblick auf die kommende Periode

Für die bevorstehende Periode zeichnen sich durchaus positive Veränderungen ab. Die in Oö zuständige Abteilung für Land- und Forstwirtschaft konnte uns folgende Punkte bestätigen:

- Die Rolle der LEADER Regionen wird in der neuen Periode gestärkt. Künftig wird jede Region ein eigenes indikatives Budget zugewiesen bekommen. Die Zuteilung erfolgt im Rahmen des Auswahlverfahrens.
- Für die Bewerbung ist die Erstellung einer «Lokalen Entwicklungsstrategie» erforderlich. Diese wird die Inhalte von LEADER in den einzelnen Regionen entscheidend prägen.
- An der Teilnahme der vorbereitenden partizipativen Prozesse sind alle in der Region Aktiven eingeladen.
- Von Seiten des Landes Oberösterreich wird jedenfalls wieder ein sektorübergreifendes und für Kulturprojekte offenes LEADER angestrebt.

# «Pioniere der Gentrifizierung»

## ... oder Keimzellen des Widerstands?

Zwischennutzungen von Leerstand werden kontrovers diskutiert. Oft wird gerade bei Kunst- und Kulturprojekten kritisiert, sie würden die neoliberale Umstrukturierung der Stadt letztlich fördern und durch das Eingehen zeitlich begrenzter Nutzungsverhältnisse zur Prekarisierung des Lebens beitragen. Somit wird Zwischennutzungsprojekten oft jeder emanzipatorische Charakter abgesprochen. Wenn Projekte es aber schaffen, sich auf der Ebene der Lebensrealitäten ihrer Nachbarschaft mit dieser zu vernetzen und eine gemeinsame Praxis zu etablieren, können sie durchaus potenziellen Widerstand gegen die Zwänge der Stadtentwicklung von oben fördern.

### Das (un)geliebte Modell der „Kreativen Stadt“

Das Konzept der «Kreativen Stadt» ist ein gehyptes Erfolgssprechen, das dem Unternehmen Stadt zu Prosperität und internationaler Wettbewerbsfähigkeit verhelfen soll. Zur Verbesserung harter und weicher Standortfaktoren, die die private Kapitalakkumulation stimulieren sollen, zählt unter anderem die Bindung der quantitativen, qualitativen und kostengünstigen Arbeitskraft der Wissensarbeiter\_innen und der kaufkräftigen höheren Einkommensschichten an die Stadt. Deren Vorstellung vom «guten Leben» findet sich in einer Stadtplanung wieder, die durch Gentrifizierung, Privatisierung und Reorganisation öffentlichen Raumes gleichzeitig die Präsenz niedrigerer Einkommensschichten und unerwünschter sozialer Konflikte in die Peripherie verdrängt. In diesem Modell trägt das Kulturschaffen existentiell zu der gewünschten Bindung bei.

Kunst- und Kulturschaffende werden als Idealtypus des «Ich-Unternehmers» imaginiert, der selbstorganisiert, zu 100 Prozent auf eigene Rechnung, am liebsten ohne staatliche Absicherung und trotzdem hochmotiviert Kulturgüter entwickelt und unter die Menschen bringt. Begleitet wird dessen Treiben von weiteren Arten von prekärer Arbeit und Aktivität, die insgesamt ein florierendes Bild ergeben. Im Wunschenken von Städteplaner\_innen und Politiker\_innen muss dieses Bild nur in der Stadt gesät werden, um ein in ihrem Sinne bis dato wenig interessantes oder wenig genutztes Viertel aufzuwerten. Nach der «kreativen Belebung» ziehen dann solidere Gewerbe und solventere Mieter\_innen ein, Weiterentwicklung in der Wertsteigerung des Raumes ist nach oben offen, so die These.

Im Zusammenhang mit Leerstand wird die Konstruktion der Kreativen Stadt und der selbstausbeuterischen Kreativschaffenden oft als Argumentation gegen Zwischennutzungen verwendet. Undifferenziert wird *den Kreativen* vorgeworfen, zwangsläufig und unvermeidbar Gentrifizierungspionier\_innen zu sein oder zu werden. Dieser verkürzte Schluss verhindert eine präzise Auseinandersetzung mit dem durchaus ambivalenten Potenzial von Zwischennutzungen und dadurch das Erkennen und Stärken von möglichen widerständigen Strategien.

Anna Hirschmann und Raphael Kiczka sind aktiv bei [platzda.net](http://platzda.net) und kümmern sich bei der IG Kultur Wien um die Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Leerstand, damit sich eine „Stadtgestaltung von unten“ auch aktiv Raum im Blätterwald nimmt.

→ [platzda.net](http://platzda.net)

Der Artikel wurde in der Zeitschrift *Kulturrisse* 03/2012 erstveröffentlicht. In voller Länge nachzulesen auf.

→ [kulturrisse.at](http://kulturrisse.at)

### Unter den gegebenen Umständen

Eine Zwischennutzung ist nicht auf Permanenz und Verbindlichkeit angelegt und damit grundsätzlich prekarisierend für die Nutzer\_innen. Eine prinzipielle Forderung im Zusammenhang mit Leerstand sollte die langfristige Freigabe dieses Raumes sein, zum Beispiel in Form einer Vergemeinschaftung. Leerstand entblößt ein marktwirtschaftliches Scheitern in der städtischen Produktion und im Handel oder die kapitalistische Ausbeutungsstrategie der Spekulation. An leerstehenden Gebäuden lassen sich Wertschöpfungs- und Herrschaftskritiken verorten und konkret argumentieren. Die Forderung nach Nutzung eines

bestimmten Raumes bringt Menschen zusammen. In der Auseinandersetzung darum wird aus den einzelnen ein gemeinsames Interesse, und die als abstrakt empfundenen Verhältnisse können an konkreten Problemen behandelt werden. An einem begehrten Ort realisiert, bindet und konzentriert sich der (Mit-)Gestaltungswille der Menschen an ihrer Stadt. Der Prozess beinhaltet damit an sich schon emanzipatorische Anteile. Darüber hinaus aber sind ein Bewusstsein der Handelnden und eine reflektierte Positionierung im Kampf um den städtischen Raum als Lebensgrundlage maßgeblich.

Um entgegen einer Verdrängung zu wirken, sollte sich ein Zwischennutzungsprojekt in bestehende lokale gemeinschaftliche Strukturen einbinden und das Hereintragen von «höheren» und teureren Standards in's Viertel unbedingt vermeiden. Sucht ein Projekt hingegen eigentlich den wirtschaftlichen Anschluss an irgendeinen Markt, zum Beispiel den Kunstmarkt, und nutzt die günstige Miete als Produktionsvorteil, trägt es sicherlich zur Gentrifizierung bei. Jedes Projekt bringt wahrscheinlich eine Belebung und eine Veränderung mit sich.

Es wird dann Widerständigkeit gegen die neoliberalen Interessen der Stadt und gegen deren Prekarisierungsstrategien geschaffen, wenn sich in der Vernetzung mit der direkten und erweiterten Nachbarschaft auch eine solidarische Alltagspraxis entwickelt. Greift ein Projekt historische, politische und soziale Gegebenheiten vor Ort auf und kann damit an Bedürfnisse einer Nachbarschaft direkt anknüpfen, kann es auch in sehr kurzer Zeit zu einem wichtigen Anlaufpunkt werden.

Es geht darum, Solidarität in den alltäglichen Belangen des urbanen Lebens zu entwickeln. Zum Beispiel in Bezug darauf, das Leben mit wenig Geld zu gestalten. Hier ließen sich wichtige Bündnisse bilden, durch die gemeinsam für das Wohlsein aller besser gesorgt ist, als das jede\_r für sich tut.

# Schnelle Sättigung?

**Kaum eine Gemeinde kommt noch ohne aus und fast kein Projekt scheint so unerschöpflich: Vom überschaubaren Gewerbepark bis zum weitläufigen Einkaufszentrum sind in den vergangenen Jahren unzählige neue Betriebsstätten an den Rändern von Ortschaften und Städten emporgeschossen. Unerschöpflich?**

Johanna Klement  
ist freischaffende Künstlerin,  
Beobachterin,  
Kulturaktivistin und  
KUPFvorständin

Seit den 1960er Jahren ist das Shopping Center in Europa bekannt; es folgt dabei dem Vorbild aus den USA. Geplant oft zur Versorgung neu entstandener Stadtteile wurde es in letzter Zeit zur wachsenden Konkurrenz für Ortszentren mit dessen alten gewachsenen Strukturen im Bereich der Nahversorgung. Mit dem Angebot eines besonderen Einkaufserlebnisses und einer neuen Definition des Shoppings als Freizeitgestaltung – verbunden mit einem breiten Gastronomieangebot und vielen Unterhaltungsmöglichkeiten – ist es einerseits attraktiv für Kunden und andererseits lukrativ für die Betreiber. Oberösterreich weist eine vergleichsweise hohe Dichte an Einkaufszentren auf. Als hier der Markt für Einkaufszentren in den Regionen um größere Städte allmählich ausgeschöpft war, wurden die Gegenden um kleinere Städte für Neuerrichtungen immer gefragter. Laut einer Umfrage aus dem Jahr 2012 wird in Oberösterreich die Plus City Pasching am besten bewertet, am schlechtesten schneidet das benachbarte Uno Shopping Leonding ab. Zentrales Kriterium bei der Bewertung ist dabei die Umsatzleistung.

Die großen Shopping Malls mit einer Gesamt-Geschäftsfläche von mehr als 40.000 m<sup>2</sup> sind dabei deutlich beliebter als kleinere Einkaufszentren; und auch ein Standort außerhalb von Orts- und Stadtzentren, niedergelassen auf der «grünen Wiese», kommt bei den Kunden gut an (vorausgesetzt eine gute Erreichbarkeit mit dem PKW).

Da überrascht es kaum, dass sich jene Stadtrand-Einkaufsmöglichkeiten – ausgestattet mit großzügigen Angebot an Gratis-Parkplätzen – als große

Verkehrserreger erwiesen haben. Hierher kommen fast hundert Prozent der Kunden mit dem Auto; die Erreichbarkeit ohne PKW gestaltet sich oft schwierig und zu unbequem.

Der größte Konflikt, den der Trend der Shopping Mall mit sich bringt, ist aber wohl die Diskrepanz zwischen dem alten, gewachsenen Ortskern oder Stadtzentrum samt seiner Geschäfte und der neuen, nach Maß entstandenen Einkaufswelt außerhalb. Während sich die Kundschaft für einen Einkaufs-Ausflug «hinaus» entscheidet, haben kleinere Geschäfte und Lokale im Ortszentrum immer mehr ums Überleben zu kämpfen. In Sachen Aktualität und Wandlungsfähigkeit können sie mit den neueren Läden des Einkaufszentrums nicht Schritt halten (wurden sie ja von Anfang an ganz anders konzipiert).

Werden alte Geschäfte dann zugesperrt, weil niemand mehr kommt, hinterlassen sie nur einen tristen Leerstand als Zeugen, dass hier einst einmal mehr los war.

Und so sind die Ortszentren seit Jahren von einem einschneidenden Wandel betroffen, der sich als traurige Stille zwischen den Schaufenstern der ehemaligen Geschäftsfassaden breit macht und sich weiter durch ganze Straßen und Ortsteile zieht.

Bis auf einige gut gewillte Ausnahmen gehen die Menschen nun anderswo hin und folgen einem neuen Tempo und tun dies in einem neuen Ausmaß.

Einkaufen gehen, Geld ausgeben, Sachen anschaffen – der Begriff der Versorgung hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Bunt, breit und stets neu gestaltet sich Shopping heute gerne. Der Erfolg eines Einkaufszentrums wird fast ausschließlich an seiner Wirtschaftlichkeit, an seinem Profit gemessen. Andere Kriterien haben hier nicht Platz.

Und es geht hier – am Rande – um viel mehr als nur Shopping. Denn die Entscheidung zwischen den kleinen, noch erhaltenen, im Ortszentrum verzweigten Läden, aus verschiedenen Ecken zusammengestellten Einkäufen, und der flotten Shopping Mall, die alles bequem und griffbereit unter einem Dach bietet, ist durchaus auch eine, die Gesellschaft, Kultur und letztendlich uns selbst betrifft. Immerhin geht es um Orte und Plätze, die wir beleben oder nicht, und es geht um Gewohnheiten und Strukturen, denen wir uns verschreiben oder verweigern.

Es stehen die kleinen Bissen dem ganz großen Eintopf gegenüber; unterschiedlich würzige, warme, krosse oder süße Happen, die beim Zugreifen auch einmal überraschen können contra einheitlich wohl temperiertes Mittagsmenü, schnell sättigend und immer gleich, vorhersagbar.

Letztendlich entscheiden es wir, wie wir es gern lieber haben wollen, im Leben so wie bei den Dingen, die wir in Anspruch nehmen.

# Inkludieren wir uns endlich!

**Während politisch inszenierte Abschiebungen, bössartige Unterstellungen und perfide Umdeutungen von christlichen Begriffen für die übliche Dosis Rassismus im Nationalratswahlkampf sorgen, legt der oberösterreichische Landeskulturbeirat ein durchaus ambitioniertes Maßnahmenpaket vor, um die Partizipation von Migrantinnen, ethnischen Minderheiten und Flüchtlingen am kulturellen Leben im Land stärker zu fördern. Das Beste am Paket ist aber seine Überschrift.**

## Ein neuer Anlauf des Landeskulturbeirats

Fast zeitgleich mit den skandalösen Abschiebungen der pakistanischen Flüchtlinge präsentierte der Vorsitzende des oberösterreichischen Landeskulturbeirats Helmut Obermayr gemeinsam mit Landeshauptmann Pühringer ein «Vorschlagspaket für Interkulturalität und Inklusion», das durchaus beachtenswert ist. Schon im Oberösterreichischen Kulturleitbild wird die «Teilnahme möglichst aller Bevölkerungsgruppen an kulturellen Entwicklungen» zum Ziel erklärt. In einem eigenen Abschnitt geht es speziell um die Förderung und Integration von Migrantinnen, ethnischen Minoritäten und Flüchtlingen in das kulturelle Leben der Mehrheitsbevölkerung. So weit, so unverbindlich. Ein Blick in den zweiten Umsetzungsbericht zeigt aber, dass noch nicht viel passiert ist, was auch der Landeskulturbeirat feststellt und von «erheblichen Defiziten» spricht. Um neuen Schwung in die Sache zu bringen, hat er seine jährlichen kulturpolitischen Empfehlungen in Eigeninitiative um ebendieses Vorschlagspaket erweitert. Und er kehrt dabei auch vor der eigenen Tür, denn die Nichtteilhabe von Teilen der Bevölkerung spiegelt sich auch in der Besetzung des Beirats selbst wieder, in dem keines der 27 Mitglieder den angesprochenen Bevölkerungsgruppen zuzurechnen ist. Die Änderung dieses skurrilen Zustandes ist deshalb die wichtigste und am leichtesten umzusetzende Forderung im Paket. Weiters werden unter anderem mehrsprachige Informationen über Fördermöglichkeiten, die Schaffung von Anreizen zur Teilnahme an kulturellen Einrichtungen, sowie die Aufnahme von Kulturveranstaltungen der Zielgruppen in den Veranstaltungskalender des Landes empfohlen. Die Maßnahmen sind zwar größtenteils wenig konkret, aber geben durchaus eine brauchbare Richtung vor, um zumindest kleine Verbesserungen zu erreichen.

## Von der Integration zur Inklusion

Viel bemerkenswerter sind jedoch die gewählten Begrifflichkeiten. Denn in der Überschrift der Presseunterlage findet sich das Wort «Inklusion», und das ist viel mehr als bloß ein neues Modewort. Es ist vielleicht ein erster Vorbote einer neuen Qualität in der Diskussion um Teilhabe und Ausschluss von Menschen, die nicht in das imaginierte Selbstbild der angeblichen Mehrheitsbevölkerung passen. Inklusion beschreibt das Streben nach einer Gesellschaft, in der die gleichberechtigte Teilhabe von allen Menschen selbstverständlich ist. Eine Gesellschaft, die die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensrealitäten nicht nur akzeptiert, sondern als konstituierend und identitätsstiftend versteht und diese Unterschiede damit nicht hierarchisiert. In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein. Das unterscheidet Inklusion deutlich von Integration, denn Integration geht von einer einheitlichen Mehrheitsgesellschaft aus, zu der einige aus irgendeinem – von ebendieser Mehrheit definierten – Grund nicht dazugehören und sich deshalb integrieren müssen. Man könnte auch anpassen dazu sagen. Der Schritt von der Anpassung zur Assimilation ist dann oft nur ein kleiner und so manche «echte» Österreicherin meint letzteres, wenn sie ersteres sagt. Es ist deshalb auch nicht verwunderlich, dass die Forderung nach Integration in den letzten Jahren immer aggressiver vorgetragen wird und beinahe schon zu einem neuen, rechten Kampfbegriff geworden ist. Aber warum soll sich zum Beispiel ein Jugendlicher, dessen Großeltern vor Jahrzehnten aus der Türkei eingewandert sind, in eine vermeintliche Mehrheitsgesellschaft integrieren? Er ist bereits Teil dieser Gesellschaft. Er war es von dem Tag an, dem er geboren wurde. Mit seiner Geburt hat sich Österreich, seine Bevölkerung und Gesellschaft ein Stückchen verändert, genauso wie es bei jeder Geburt der Fall ist. Ob man das gut findet oder nicht, spielt dabei gar keine Rolle. Und überhaupt: An wen sollte er sich anpassen? An die Mühlviertler? Und wenn ja, an welche? An den Großbauern aus Rohrbach? Oder doch an die Webdesignerin aus Freistadt? Oder an beide? Der diskursive Schritt von der Integration zur Inklusion akzeptiert die gesellschaftliche Realität und hilft uns bei der Konzentration auf das Wesentliche: Nach den Gründen für Exklusion zu suchen und sie nach Möglichkeit zu beseitigen.

## Eine Aktion der Inklusions-Guerilla?

Ich weiß nicht, wie Landeshauptmann Pühringer über diese Sache denkt und ob er sich viel dabei gedacht hat, als er den Begriff Inklusion bei der Pressekonferenz verwendet hat. Vielleicht war es auch eine geniale Guerilla-Aktion des Landeskulturbeirates, der die Debatte auf eine neue Ebene heben wollte. Eine Schlussfolgerung drängt sich jedenfalls auf: Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind eine gute Sache und können – so sie denn umgesetzt werden – punktuelle Verbesserungen bringen. Solange wir alle aber nicht viel grundsätzlicher über unser Selbstbild und unser Selbstverständnis diskutieren, und die uns verbindenden Elemente jenseits von Begriffen wie Mentalität, Kultur oder Ethnizität suchen, werden wir immer nur an Symptomen herumdoktern und trotz aller gutgemeinten Bemühungen letztlich erfolglos bleiben.

Christian Diabl  
ist integrations-  
unwilliger Politik-  
wissenschaftler  
und im Vorstand  
der KAPU.

# Düstere Lichtblicke

**„Wie viele KI's es gibt? KI's, äh...“**

**„Kulturinitiativen.“**

**„Aha, und sie hätten gerne ein Schätzung von mir? Na dann würde ich sagen, so circa 30 bis 40.“**

**Falsch – es sind um die 80 KI's, die sich derzeit in Kärnten / Koroška im freien, zeitgenössischen Kulturfeld bewegen. Wobei dieser Zahl eine grobe Recherche zugrunde liegt, wahrscheinlich dürften es über 100 sein. Um dies mit Gewissheit sagen zu können, bedürfte es freilich einer umfassenden Erhebung der freien Kulturszene in Kärnten / Koroška. Und um diese durchführen zu können, bräuchte es wiederum zweierlei: Personal und Budget. Also grundsätzliche Ressourcen, ohne die Interessen freier Kulturarbeit nicht ernsthaft verhandelt und vertreten werden können.**

David Guttner ist seit 2008 im Vorstand der KUPF und derzeit als „außenpolitischer Beauftragter der KUPF“ in Kärnten / Koroška umtriebig.

Bild: Auch ein Kulturkonzept: Wolfgang Waldners Mitschrift während des KUPF-Interviews.

Ansonsten lag Wolfgang Waldner (övp), der Kulturreferent des Landes, nicht so schlecht. Der Bruder der ORF-Journalistin Gabi Waldner ist nicht nur eine relativ frische, sondern auch erfrischende Erscheinung in der Kärntner Kulturpolitik. Manche (Parteifreunde) behaupten (beinahe entschuldigend), Waldner sei gar kein Politiker, der gelernte Diplomat und Kulturmanager agiere zögerlich, überlege lange. Was nicht unbedingt von Nachteil sein muss: Im Gespräch wirkt Wolfgang Waldner offen, interessiert, bedacht. Auch wenn er gerne unverbindlich bleibt, im Vergleich mit seinem Amtsvorgänger Harald «Volkskultur-Valentinskonzerte-Doberstick» Dobernig, ist Waldner eine Lichterscheinung. Vor seinem Wechsel in die Kärntner Landespolitik war Wolfgang Waldner Kulturattaché in Washington, Sekretär von Alois Mock, Wahlkampfleiter für Thomas Klestil, Leiter des *Austrian Cultural Forum* in New York City, Geschäftsführer des Wiener *MuseumsQuartiers* und zuletzt Staatssekretär im Außenministerium.

Wie seine Regierungskolleginnen tritt der Kulturreferent kein leichtes Erbe an: Der Kassasturz im Sommer 2013 hat einen Schuldenstand von 4,8 Milliarden Euro für das Kärntner Landesbudget ergeben

(das entspricht in etwa den im Budget 2013 ausgewiesenen Ausgaben des Landes Oö), was eine vierprozentige Kürzung in Waldners Ressorts (zu Kunst und Kultur gesellen sich die Agenden Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus) zur Folge hat. Wobei Waldner betont, dass mittels interner Umschichtungen der Kunst- und Kulturbereich von den Kürzungen nach Möglichkeit nicht betroffen werden soll.

## Duftmarken

Zieht man seine Karrierestationen in Betracht, überraschen die – mit Vorliebe kulturpolitischen – Duftmarken, die Waldner in seiner bisherigen Amtszeit gesetzt hat, keineswegs: Das von Jörg Haider geschaufelte Millionengrab Wörtherseebühne sähe er lieber heute als morgen beerdigt (oder trefflicher versenkt). Finanzielle Zuwendungen für die Eventbühne in der Klagenfurter Ostbucht werden von Seiten des Landes der Vergangenheit angehören.

Mit der *Transformale*, einem jährlichen Festival, das sich zwischen Zeitkultur und Kulinarik positionieren möchte, sollen Synergien zwischen Kunst, Kultur und Tourismus ermöglicht werden. Auch wenn die heurige Programmierung des Festivals klare Konturen vermissen lässt (was nicht zuletzt dem zugrunde liegenden schwammigen Konzept geschuldet sein dürfte), signalisiert die *Transformale* Aufbruch.

Ganz klar hingegen hat sich Wolfgang Waldner zu einem, von Seiten der Landespolitik bislang frechdreist ignorierten Teil der Kärntner Zeitgeschichte positioniert: Eine wichtige Verkehrsrouten von Kärnten / Koroška nach Slowenien führt durch den Loibltunnel, der in den Jahren 1943/44 von Häftlingen des KZ Mauthausen unter unmenschlichen Bedingungen errichtet werden musste. War auf jugoslawisch / slowenischer Seite bereits in den 1950er Jahren eine Gedenkstätte errichtet worden, wurde in Kärnten erst in den 1990er Jahren zaghaft mit der Aufarbeitung begonnen. Nach der FPÖ-Ära ist Wolfgang Waldner der erste zuständige Landespolitiker, der die Gedenkstätte fördert und sich unmissverständlich zu ihr bekennt.

Bedeckt hält sich Waldner, was die Förderung der sogenannten «Traditionsverbände» in Kärnten / Koroška betrifft. 2002 wurde ein Landesgesetz erlassen, das Vereinen wie dem Kärntner Heimatdienst, dem Abwehrkämpferbund oder der berechtigten Ulrichsberggemeinschaft eine jährliche Basisfinanzierung zusichert. Zurück geht der Beschluss auf einen Antrag der övp, dem sich die FPÖ und schließlich auch die SPÖ anschlossen. Obwohl sich gerade die Ulrichsberggemeinschaft

nachgewiesener Maßen in einem rechtsextremen Umfeld bewegt, verweist der Kulturreferent, angesprochen auf eine Fördereinstellung für die Ulrichsberggemeinschaft, vorwiegend auf mögliche formale Gründe – auch wenn er betont, dass ihm dieser revisionistische Verein alles andere als nahe steht. Dabei wäre es für die derzeitige Landesregierung ein Leichtes, das betreffende Gesetz wieder zu kippen. Jedenfalls, was die Mandatsanzahl im Landtag betrifft.

### Wiedergutmachung

Trotz aller positiven Anzeichen sind in Kärnten/Koroška keine rosigen Zeiten angebrochen: Die allgemeine Spardepression scheint auch auf die in den vergangenen Jahren arg gebeutelte freie Kulturszene übergegriffen zu haben. Auch wenn Wolfgang Waldner betont, dass das Budget für Zeitkultur jedenfalls erhöht werden soll, wartet manch verdiente und etablierte Initiative auf Behandlung ihrer Subventionsansuchen, oder muss sich mit Förderungen begnügen, die eine seriöse Arbeit kaum zulassen.

Um seine Existenz bangt der Slowenische Kulturverband/Slovenska prosvetna zveza: Aufgrund von unvollständigen Abrechnungen wurden 32.000,- Euro EU-Förderungen gestrichen, die teilweise bereits ausgegeben wurden. Man war laut Janko Malle, dem Geschäftsführer des Kulturverbandes, von der Landesregierung bezüglich einer korrekten Stundenabrechnung falsch beraten worden.

Manch junge KI weist allein den Gedanken an eine Förderung von Seiten des Landes brüsk von sich: So wird die aufwendig gestaltete Literaturzeitschrift *die Anstalten*, die von *FüVe* (Verein für die Vergegenwärtigung von Literatur) herausgegeben wird, nur vom Kärntner Literaturarchiv *Musilinstitut* finanziell unterstützt. Unter einer Haider-Dobernigschen «Kulturpolitik» groß geworden, will man an der Landespolitik nicht einmal anstreifen. Zu tief sitzt offenbar das Misstrauen.

Es bliebe also viel zu tun, um zumindest einen «Normalzustand» im kulturpolitischen Entwicklungsland Kärnten/Koroška zu erreichen. Der KUPFSchen Schwesternorganisation in Kärnten/Koroška, der IG KIKK, sind (noch) die Hände gebunden: Seit dem Jahr 2000 konnte die IG KIKK nur mehr ehrenamtlich tätig werden, sämtliche Landesförderungen wurden unter Haider und Adlaten gestrichen. Die IG KIKK erhält somit (neben der IG Kultur Burgenland) im Unterschied zu den übrigen Österreichischen Interessensvertretungen keine Landesförderung. An einer derzeit in Vorbereitung befindlichen Bedarfserhebung der freien Kulturszene in Österreich kann Kärnten/Koroška als einziges Bundesland nicht teilnehmen. Das scheint Wolfgang Waldner nicht zu schmecken, und er gelobt Wiedergutmachung. Einer der spärlichen Lichtstreifen in dem gerüttelten Kulturland Kärnten/Koroška.



# TALEA

EIN FILM VON KATHARINA MÜCKSTEIN

**PREMIERE: MO 16. 9., 20.00, MOVIMENTO**  
IN ANWESENHEIT VON NINA PROLL, KATHARINA MÜCKSTEIN  
& SOPHIE STOCKINGER

**CA. 22.00 TIRANA** <sup>LIVE</sup>  
SOUNDTRACK ZUM FILM // SOLARIS

filmdelights <sup>+</sup>  
verleih

MOVIMENTO CITY-KINO

[www.movimento.at](http://www.movimento.at)

bezahlte Anzeige

# Termine Sept–Okt

Einen aktuellen Veranstaltungskalender mit allen Terminen der KUPF-Mitgliedsinitiativen finden wir unter → [kupf.at](#)

Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

## Aus-schreibungen und Preise

### Hörspielpreis für Frauen

Die KUPF-Mitgliedsinitiative MIRIAM schreibt gemeinsam mit Radio FRO den nunmehr 2. Hörspielpreis für Frauen aus. Wie im letzten Jahr ist die Ausschreibung ohne Themenvorgabe. Eingereicht werden können alle Produktionen von Frauen, die eine Dauer von maximal 20 min nicht überschreiten und noch nicht öffentlich ausgestrahlt wurden. Die Produzentinnen sollen über einen oö. Bezug verfügen. Herzlich dazu eingeladen sind auch Autor\*innen, die ihre eigene Definition eines Hörspiels entwickelt haben. Um über die Form des Hörspiels die Überwindung etwaiger Sprachbarrieren in der Literatur zu fördern, sind besonders Frauen mit nichtdeutscher Muttersprache aufgefordert, sich an der Ausschreibung zu beteiligen.

Einsendeschluss: 30. September 2013

→ [hoerspielpreisfrauen.at](#)

### TKI open 14: wir fangen schon mal an

Die TKI ist die Tiroler Schwesterorganisation der KUPF und schreibt – analog zum KUPF Innovationstopf – jährlich den TKI open aus. Der TKI open 14 ermutigt, künstlerische und kulturarbeiterische Rezepte gegen Ohnmacht zu entwickeln. Die Ausschreibung lädt auch Nicht-TirolerInnen zur Einreichung von zeitgenössischen Kunst- und Kulturprojekten ein,

### Dienstag, 10. September

Knallbunter Frauentreff  
18:00 | Frauenforum Salzkammergut  
→ [frauenforum-salzkammergut.at](#)

### Donnerstag, 12. September

Radiosendung: Worte, Werte und Wesenszüge  
19:00 | Radio FRO 105,0 MHz  
MIRIAM  
→ [manomad.wordpress.com](#)

Konzert/Lesung: Mizee Medusa & Tenderboy – Mia Messer  
20:00 | OKH Vöcklabruck  
4840 Kulturakzente  
→ [kulturakzente4840.org](#)

Lesung: Sport und andere Mordgeschichten. Zu Gast: Karin Morschitzky  
20:00 | Roter Krebs, Linz  
Original Linzer Worte  
→ [linzerworte.blogspot.co.at](#)

Texta wird XX – WarmUp w. Schoolly D (Philadelphia) Doodlebug [Digable Planets] Shakewell Sound [DJ Dan & Phekt]  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](#)

### Freitag, 13. September

Fr. 13. – So. 15. September  
Willi's Musikmarkt:  
3 Tage neue, alternative Musik  
14:00 | Roter Krebs, Linz  
zach Records  
→ [zach-records.com](#)

Konzert: Clara Luzia, Ben Martin  
20:00 | RÖDA Steyr

### Samstag, 21. September

Fettkako Party! Rainer Krispel liest  
«Der Sommer als Joe Strummer kam»  
Live: Plaided, A Thousand Fuegos,  
Goldsoundz & Tirana  
16:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](#)

### Sonntag, 22. September

Literaturfrühstück mit  
Anna Weidenholzer  
10:15 | Gasthaus Rahofer Kronsdorf  
MEDIO 2 Kronsdorf  
→ [medio2.at](#)

Kindertheater: Herbert & Mimi –  
Allein daheim  
15:00 | AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](#)

### Dienstag, 24. September

Lesung: Thomas Raab –  
Der Metzger kommt ins Paradies  
20:00 | KIK – Kunst im Keller, Ried/Innkr.  
→ [kik-ried.com](#)

### Mittwoch, 25. September

Lesung: Armin Thurnher –  
Republik ohne Würde  
20:00 | Literaturkeller Vöcklabruck  
4840 Kulturakzente  
→ [kulturakzente4840.org](#)

### Donnerstag, 26. September

Kabarett: Alfred Dorfer – bis jetzt  
19:30 | Volkshaus Neue Heimat, Linz

### Freitag, 04. Oktober

Konzert: ALMA – «Nativa» Zeitgenössische Volksmusik  
20:00 | KIK – Kunst im Keller, Ried/Innkr.  
→ [kik-ried.com](#)

Konzert: Klaus Paier & Asja Valcic [A, Cro] – Silk Road  
20:00 | Musikschule Raab  
Kunst & Kultur Raab  
→ [kkrwab.com](#)

Kabarett: Sigi Zimmerschied – Multiple  
Lois – Einwürfe eines Parasiten  
19:50 | Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](#)

Konzert: the nOSE  
20:30 | OKH Vöcklabruck  
KI Kulimu Frankenburg  
→ [kulimu.com](#)

### Samstag, 05. Oktober

Konzert: Vokalensemble Amour –  
Als Luise die Briefe...  
19:00 | Landesmusikschule Ottnang  
Kulturelle Ottnang  
→ [kulturella.ods.org](#)

Konzert: The Convergence Quartet  
20:00 | Jazzatelier Ulrichsberg  
→ [jazzatelier.at](#)

5 Jahre junQ.at – BirthdayQlash mit Effi,  
Grossstadtgefüster u.a.  
20:00 | Stadtwerkstatt Linz  
junQ.at  
→ [junQ.at](#)

Konzert: Loved@Loft  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](#)

### Freitag, 11. Oktober

Kindertheater: Räuber Hotzenplatz  
17:00 | Kitzmantelfabrik Vorchdorf  
Guten Morgen Vorchdorf  
→ [gutenmorgenvorchdorf.at](#)

Kabarett: Der Blonde Engel  
19:30 | Gasthaus Rahofer Kronsdorf  
MEDIO 2 Kronsdorf  
→ [medio2.at](#)

Kabarett: Paul Pizzera –  
Zu wahr, um schön zu sein  
20:00 | AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](#)

### Samstag, 12. Oktober

Ausstellung: Ökostrom – Sieglinde Friedl  
14:00 | Jazzatelier Ulrichsberg  
→ [jazzatelier.at](#)

### Fest/Konzert:

Soulkitchen mit den Superfreaks  
18:00 | Schloss Mühligrub  
Kulturverein Schloss Mühligrub  
→ [kultur-schloss.at](#)

### Mittwoch, 16. Oktober

Kochworkshop: Vegan  
19:00 | Otelo Vorchdorf  
→ [otelo.or.at](#)

### Donnerstag, 17. Oktober

Lesung: Maja Haderlap –  
Engel des Vergessens  
20:00 | Literaturkeller Vöcklabruck  
4840 Kulturakzente  
→ [kulturakzente4840.org](#)

→ [roeda.at](http://roeda.at)

### Samstag, 14. September

Konzert: Sucker Punch  
20:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

Konzert: Radio Moscow  
[Psychodelic-Blues]  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

### Sonntag, 15. September

Konzert/Lesung: Slime (DJ) + Akustik-Set  
20:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

### Donnerstag, 19. September

Workshop: Stitch & Bitch –  
Stricken und Häkeln für die Welt  
20:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

Festival: Light Bearer,  
Monachus, Orhotho  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

### Freitag, 20. September

Konzert: Global Kryner – Servus!  
20:00 | AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](http://akku-steyr.com)

Konzert: Fuckhead  
20:30 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

Festival: Generation of Vipers,  
Severe, I not dance  
21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

### Samstag, 21. September

In meinen vier Wänden –  
wohnbiografischer Workshop  
14:00 | Frauenforum Salzburg  
→ [frauenforum-salzburg.at](http://frauenforum-salzburg.at)

NH10

→ [enhazehn.at](http://enhazehn.at)

### Freitag, 27. September

Konzert: Byron Holmes Group  
20:00 | KIK – Kunst im Keller, Ried/Innkr.  
→ [kik-ried.com](http://kik-ried.com)

Konzert/Party: GLOSS – Magazin Re-  
leaseparty [Elisa Works, Marilies Jagst]  
20:00 | KAPU Linz  
Pangea – Interkulturelle Medienwerkstatt  
→ [pangea.at](http://pangea.at)

Konzert: Naked Lunch  
20:30 | Kino Ebensee  
→ [kino-ebensee.at](http://kino-ebensee.at)

### Samstag, 28. September

Workshop: Selbstverteidigungskurs  
für Frauen ab 16 Jahren  
09:00 | Frauenforum Salzburg  
→ [frauenforum-salzburg.at](http://frauenforum-salzburg.at)

Tag der Kultur – Welskultur findet Stadt:  
Workshop: Phil Minton «Feral Choir»  
17:45 | Alter Schlöhof Wels  
KV Waschaecht  
→ [waschaecht.at](http://waschaecht.at)

Konzert: Izabel Padovani – Chronicles  
of Love  
19:50 | Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

Konzert: Marracash Orchestra  
20:00 | RÖDA Steyr  
→ [roeda.at](http://roeda.at)

### Montag, 30. September

Konzert: GIS Orchestra –  
Go For Improvised Sounds  
20:30 | Alter Schlöhof Wels  
KV Waschaecht  
→ [waschaecht.at](http://waschaecht.at)

Weiberroas

08:00 | Frauenforum Salzburg  
→ [frauenforum-salzburg.at](http://frauenforum-salzburg.at)

### Sonntag, 06. Oktober

Yoga am Morgen  
10:00 | Otelo Vorchdorf  
→ [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

Kindertheater: Gregor Wolynys wilder  
Wohnzimmercircus  
15:00 | AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](http://akku-steyr.com)

Kindertheater: Flaps – die Fledermaus  
15:00 | Salzhof Freistadt  
Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

### Dienstag, 08. Oktober

Tarock rockt: Workshop zum Tarockieren  
19:00 | Otelo Vorchdorf  
→ [otelo.or.at](http://otelo.or.at)

### Mittwoch, 09. Oktober

Culture Walk für Frauen in das AEC:  
freier Eintritt  
15:00 | Pangea Linz  
→ [pangea.at](http://pangea.at)

Radiosendung: Die da oben –  
Tribal people in the blue mountains  
19:00 | Radio FRO 105,0 MHz  
MIRIAM  
→ [manomad.wordpress.com](http://manomad.wordpress.com)

### Donnerstag, 10. Oktober

«Liebe Lust und Freud!»  
Getanzte Märchen aus Indien  
20:00 | AKKU Steyr  
→ [akku-steyr.com](http://akku-steyr.com)

Konzert: Steven Bernstein's Sexmob  
20:00 | Alter Schlöhof Wels  
KV Waschaecht  
→ [waschaecht.at](http://waschaecht.at)

Party: Bikekitchen – Bog Log III

21:00 | KAPU Linz  
→ [kapu.or.at](http://kapu.or.at)

### Samstag, 19. Oktober

Film: David Wagner –  
Klavier und Stummfilme  
20:00 | Kino Freistadt  
Local-Bühne Freistadt  
→ [local-buehne.at](http://local-buehne.at)

### Mittwoch, 23. Oktober

Culture Walk für Frauen in das Lentos  
freier Eintritt  
15:00 | Pangea, Linz  
→ [pangea.at](http://pangea.at)

### Freitag, 25. Oktober

Film: Heute bin ich blond  
20:00 | Jazzatelier Ulriksberg  
→ [jazzatelier.at](http://jazzatelier.at)

### Samstag, 26. Oktober

Konzert: Paul Armfield  
20:00 | KV Koma Ottenstheim  
→ [koma.ottenstheim.at](http://koma.ottenstheim.at)

### Sonntag, 27. Oktober

Kaspertheater – Mugglmooslaterne  
15:00 | Gasthaus Rahofer Kronsdorf  
MEDIO 2 Kronsdorf  
→ [medio2.at](http://medio2.at)

### Donnerstag, 31. Oktober

15 Jahre Radio Fro  
20:00 | Stadtwerkstatt Linz  
Radio FRO 105,0 MHz  
→ [fro.at](http://fro.at)

# Eine Balance zwischen künstlerischem Handeln und sozialem Agieren

**Festival der Regionen-Intendant Gottfried Hattinger im Interview: Es geht um die Arbeitspraxis in den Regionen, die kommunikative Kompetenz von Kultur; und die Kunst zu provozieren – ohne gleich mit dem Arsch ins Gesicht zu springen.**

Tanja Brandmayr ist freie Kunst- und Kulturschaffende. Aktuelle Projekte: Floating Bodies & Spaces, Messchiff Eleonore; Kulturfrauenballett, 3. Oktober, Kunstraum Goe-thestrasse XTD; Wir reisen / bottles and dresses, Theater Phönix, 7.–9. November.

**Der Schwerpunkt des Festivals der Regionen liegt programmatisch und namensgebend bei Kunst und Kultur in den Regionen. Dennoch ist es mehr als kulturelle Nahversorgung. Ich darf es mal so sagen: Man schaut, was die Region hergibt; man fügt der Region was bei; man bearbeitet. Ist das so? Und, vielleicht können Sie einen kurzen Abriss skizzieren: Wie geht man in der Regel in die jeweilige Region rein, und was bleibt ... für Region, Kunst, KünstlerInnen, fürs Festival?**

Ja, so ähnlich ist das, prinzipiell. Am Beginn stehen Expeditionen im eigenen Land, um Regionen, Orte, Plätze zu erforschen, bis sich interessante Assoziationen ergeben, bis es «klickt» sozusagen. Im ersten Schritt geht es also gar nicht um das Projekt «Kunst», sondern um die Identität der ausgewählten Region, um Geschichten, gesellschaftliche Verhältnisse, kulturelle und künstlerische Aktivitäten. Auf der Basis dieser Recherchen ergibt sich eine Themenstruktur, wonach eine internationale Ausschreibung formuliert wird. Ein *Festival der Regionen* kann nur funktionieren, wenn alle Projekte mit dem Thema und mit örtlichen Gegebenheiten und Angelegenheiten operieren. Was bleibt? Im besten Fall haben wir Aufgeschlossenheit, Akzeptanz für gegenwärtige Kunst erreicht; und teils heftige Diskussionen darüber. Zuletzt hat es geheißen, dass wir frischen Wind in die Region gebracht haben und dass sich die Kulturschaffenden in der Region überlegen, diesen Rückenwind für künftige Aktivitäten zu nützen. Deutliche Spuren hinterlassen – das ist wichtig für uns.

Wenn man Kunst und Kultur in Regionen, (d.h. in nicht vordefinierten Kunst- und Kulturorten) thematisiert, geht es auch darum, Zugänge zu schaffen. Verfolgt das Festival einen niederschweligen Ansatz, bzw. wie mixt es sich zusammen? Was ist wichtig? Ich denke auch an die verschiedenen Ästhetiken, die angeboten werden.

Niederschwellig in der Qualität auf gar keinen Fall! Wir wollen kein locker konsumierbares Spektakel; da kennen wir keine Konzessionen und keine Gnade. Deshalb wird große Aufmerksamkeit auf die Vermittlung von Inhalten und Hintergründen gelegt. Mit klaren Aussagen und Ausschluss von Expertenjargons. Wir sprechen ja nicht nur ein Fachpublikum an, sondern wollen möglichst breite Schichten gewinnen, sich auf «Kultur» einzulassen. Im Sinne der Zugänglichkeit wollen wir allerdings keine Schwellen. Auch die unterschiedlichen Ästhetiken sind wichtig. Das Festival schließt kein künstlerisches Genre aus: Theater, Performance, Musik, Bildende Kunst, Architektur, etc. – alle haben innerhalb des thematischen Kontextes ihren Raum.

**Mir geht es um einen Aspekt von Zumutbarkeit durch kritische Kunst. Ich denke zum Beispiel an das Projekt von Margit Greinöcker, die Erntehelfer begleitet hat. Das Projekt zeigt auch in diesem Mikrokosmos Eferding, wie grotesk globalisiert der ganz normale Arbeitsalltag dieser Menschen ist ... oder, von einer anderen Ecke: Peter Arlts Thematisierung von John Tylos bitterem Individualistenkampf gegen die Behörden, weil er z.B. keinen Kanalanschluss haben möchte. Beide Projekte bilden etwas ab, zweifelsohne einen kritischen Umstand. Andererseits in einer Ästhetisierung, die man „nehmen“ kann. Vielleicht generell in einem Gesamtfeeling des Festivals, aber gerne auch darüber hinaus: Wie sehr fügt sich Kunst und Kultur ein, wie provokativ darf / kann sie sein? In welcher Weise sind solche Fragen relevant, bzw. gibt es da Reibungsflächen, etc?**

Gegenfrage: Wie sieht eine Ästhetisierung aus, die man nicht «nehmen» kann? Wir behaupten mal, dass sich alle Festivalprojekte in irgendeiner Form kritisch mit gesellschaftlichen oder urbanen

Belangen auseinandergesetzt haben. Auch wenn sie vielleicht nicht vordergründig mit dem Arsch ins Gesicht springen. Wir haben schon mitbekommen, wie die Projekte in der Region – in den Cafés am Stadtplatz und an den Stammtischen, und auch in privaten Kreisen – diskutiert wurden. Wirkung ist auf jeden Fall erzielt worden. Ich glaube auch nicht, dass wir uns «einfügen» oder anbieten. Im Gegenteil. In Eferding ist das Festival durchaus als Ausnahmezustand empfunden worden, dem schwerlich zu entkommen war; auch als Provokation im positiven und negativen Sinn. Provozieren heißt ja auch anregen, herausfordern. Billige Polemiken hat es seitens der Künstlerinnen und Künstler nicht gegeben; das stimmt schon. Ist aber verzichtbar. Die Formulierung der Werke ist immer der Künstlerschaft vorbehalten. Da üben wir keinen Einfluss und keinen Druck aus. Als Festival verfolgen wir in der Programmierung und in der Dramaturgie das schon öfters verkündete Credo, eine Balance zu finden zwischen künstlerischem Handeln und sozialem Agieren. Reibungsflächen gibt es immer, das ist auch gut so, das hält den Diskurs am Leben.

**Die Qualität und die Besonderheit liegt auch darin, dass sich das Festival mit seiner Arbeit und Anwesenheit quasi als temporärer kritischer Gastgeber zur Verfügung stellt – mit allen Aspekten des kommunikativen Miteinanders?**

Klar! Wir gehören nicht zu den trockenen monologischen Zeigeanstalten. Um unsere Anliegen zu vermitteln, müssen wir dialogfähig sein. Und um Dialoge in Gang zu setzen, bedarf es Offenheit, spezieller Ambiente und regionaler Kommunikatoren. Deshalb ist ein kommunikativer Ort wie das Festivalzentrum, das seinerseits bestenfalls ein Kunstprojekt darstellt, mit gemeinsamen Essen, Bar und Bühne so wichtig. Einerseits genießen wir selber die Gastfreundschaft einer Region, andererseits üben wir sie gegenüber der Künstlerschaft und den Bewohnerinnen und Bewohnern aus. Es gehört zur Dramaturgie, das Festival auch als Fest zu gestalten, in dem zwangloses Gespräch ermöglicht wird und gefeiert werden darf. Also Atmosphärisches und Auratisches sind Komponenten, die nicht unterschätzt sein sollen. Dazu gehört auch, dass die Künstlerinnen und Künstler während des Festivals anwesend und verfügbar sind.

**Zentral ist die Einbindung von KünstlerInnen, Kulturschaffenden, Kulturinitiativen aus der Region. Natürlich ist die Qualität der Einreichungen das Hauptkriterium der Auswahl. Welche Kriterien der Auswahl gibt es noch? Es war in Eferding zum Beispiel auch die Kunstuni mit einem Projekt vertreten, Initiativen wie dorf.tv, die ihrerseits konzeptuelle Möglichkeiten zur weiteren Befüllung mit Content geboten haben, oder AktivistInnen oder Kulturschaffende, die biografische Verbindungen zur Region haben. Was ist Ihnen diesbezüglich wichtig, wie sind hier die Erfahrungen?**

Die Frage trifft einen sensiblen Nerv in unserer Arbeit. Prinzipiell veranstalten wir keine Œuvre-Ausstellungen, weder von lokalen noch von anderen KünstlerInnen. Das wird uns manchmal vorgeworfen, dass wir keine Malereien oder Skulpturen oder Keramiken von der Künstlerschaft aus der jeweiligen Region zeigen. Manche fühlen sich dadurch ausgeschlossen. Wir gehen davon aus, dass diese Arbeiten sowieso bekannt sind. Wenn wir aber einen überzeugenden Vorschlag erhalten, der auf unsere Themenvorgabe eingeht, ist die regionale Verhaftetheit ein Bonus, sicherlich. In der letzten Auswahlphase laden wir einen internationalen Beirat ein, um die eingesandten Projekte noch einmal durch einen objektiven Blick von außen zu überprüfen und zu diskutieren.

Leichter tun wir uns mit den Bereichen Musik, Performance oder Theater. Hier verfolgen wir die Strategie, möglichst viele «gute Kräfte», wie wir sie immer nennen, in künstlerische Prozesse und Projekte einzubeziehen. Damit haben wir wunderbare Erfahrungen gemacht, nebst einigen kleinen Enttäuschungen. Immerhin waren zuletzt 31 von 37 Projekten Auftragswerke, die das Festival vergeben hat. Wir sind also eine der ganz wenigen Institutionen im Kulturbetrieb, die Kunstproduktionen zu guten Bedingungen fördert und ermöglicht. Einerseits birgt dies natürlich Risiken, andererseits ist genau das die Gewähr dafür, dass ein Festivalprogramm entsteht, das sich tatsächlich mit jenen Themen beschäftigt, die für die jeweilige Region relevant sind.

**Sie haben nun als Team zwei Festivals geleitet, vor zwei Jahren „Umsteigen“ rund um Attnang-Puchheim, heuer „Umgraben“ in Eferding. Sicher hat sich durch die Innensicht einiges in der Wahrnehmung des Festivals verändert? Wo sind die Konstanten – und wo haben Sie Veränderungen vorgenommen, bzw. haben sich Veränderungen ergeben?**

Das Wetter war in Eferding besser! Die Grundphilosophie hat sich nicht gravierend verändert. Das Programm in Eferding war im Gegensatz zu Attnang-Puchheim wesentlich «performativer», es hatte Bewegung und eine gute Mischung aus Aktion und Ausstellungsangebot. Und auch durch das fabelhafte Festivalzentrum mit den Feierabenden hatten wir eine unübersehbare Präsenz in der Stadt. Generell durften wir die tolle Erfahrung machen, dass dieses Festival mit der Beteiligung vieler Menschen aus der Region ein unglaubliches Leben entwickelt hat. Sowas kann man schwerlich planen, das kann auch nicht als Rezept dienen. Letztlich ist jede Region ein neues Abenteuer mit anderen Gesetzmäßigkeiten und Entwicklungen. Das ist aber das Spannende am Festival der Regionen.

**Die Frage am Ende: Ich persönlich warte eigentlich schon lange auf ein Festival der Regionen in Traun, Stichwort Suburbia. Oder diese Einkaufstempel-Thematik am südlichen Stadtrand: Der Beinahe-Leerstand Uno-City und der florierende Kommerztempel Plus-City. Würde eine Bespielung aus Ihrer Sicht da was hergeben?**

Naja, Traun wäre nicht schlecht, die Leute von der Spinnerei könnten sicherlich Unterstützung gebrauchen. Ansonsten eine urbane zersiedelte Wüste mit hohem Konfliktpotenzial durch den hohen Migrationsanteil. Liegt aber möglicherweise zu nahe bei Linz. Plus oder Uno könnten interessant sein, aber da wird der Begriff der Region schon zu eng. Wir haben das Festival sowieso schon räumlich und zeitlich komprimiert, was den Vorteil der besseren Sichtbarkeit und Nachvollziehbarkeit hat. Aber noch enger wollen wir die Grenzen nicht ziehen.

# Gnackwatsch'n

## Zum Nachtisch gibt's Krebs.

Der Lutz ist beileibe kein B-Promi. 98 % der Österreicher kennen ihn und das ist sogar mehr, als der Bundespräsident von sich behaupten kann. Die meisten haben ihn schon mal in einem seiner Häuser besucht, obwohl eigentlich fast jeder behauptet, ihn nicht zu mögen. Der Lutz ist nämlich lauter als alle anderen. Und er nervt. Im Fernsehen, im Radio, auf Plakaten und im Internet. Überall ist der Lutz und seine schräge Familie hat er auch immer dabei. Jeder kennt sie und keiner mag sie. Wie die Flicks, nur noch erfolgreicher. Das Geheimnis vom Lutz ist seine Unersättlichkeit. Angefangen hat er wie die meisten Großen als ganz Kleiner. Und gewachsen ist er, in dem er andere Kleine gefressen hat. Verspeist mit Haut und Haaren. Schnell hat er festgestellt, wie gut das schmeckt. Und er hat weitergefressen. Und weitergefressen. Und weitergefressen. Wie die Raupe Nimmersatt. Nur verwandelt sich der Lutz nicht in einen Schmetterling, sondern frisst einfach weiter. Seit 40 Jahren nun schon. Tag für Tag, Jahr für Jahr. Ganze Landstriche frisst er leer. Wie ein Heuschreckenschwarm. Nur, dass der Lutz keine kleinen Häufchen hinterlässt, sondern große hässliche Häuser. Als in Österreich alles aufgefressen war, ist er über die Grenze nach Bayern und frisst seither dort munter weiter. Der Lutz hat sich so viel einverleibt, dass heute nur mehr der schwedische Elch größer ist als er. Jemand, der soviel frisst und wächst muss klarerweise ganz besonders auf seine Linie achten. Und das hat der Lutz echt drauf. Sobald ein großer Happen runter ist, erstellt er gleich einen Diätplan, um trotzdem schlank zu bleiben. Ausführen müssen den vor allem seine Angestellten und das sind Zehntausende. Da geht's um Gehälter, um Arbeitszeiten und um Flexibilität. Der Lutz stellt deshalb auch am liebsten geringfügig Beschäftigte an. Und wenn die Arbeiterkammer dann nicht aufpasst, kann es

passieren, dass die auf einmal nur 11 Monatsgehälter bekommen, anstatt 14. Beim Lutz ist eben alles XXL, auch der Schlankheitswahn. Der Verdi aus Deutschland kann ein Lied davon singen und konnte den Lutz deshalb von Anfang an nicht ausstehen. Und das beruht auf Gegenseitigkeit. Wenn sich einer seiner Angestellten mit dem Verdi anfreundet und dem Lutz bei seinem Diätplan reinreden will, dann kann der Lutz richtig unangenehm werden. Manche Freunde vom Verdi gehen ihm so auf die Nerven, dass es ihm sogar einen Haufen Geld wert ist, sie aus dem Betrieb zu kaufen. Schlechte Nachrede ist ihm meistens egal. Damit aber zumindest ab und zu etwas Nettos in der Zeitung steht, spielt der Lutz immer wieder den Gönnerhaften. Das geht ganz leicht, denn wie bei jedem großen Fressen, fallen auch von der Tafel vom Lutz manchmal ein paar Krümel herunter. Die schickt seine Marketingabteilung dann gerne nach Afrika, um zu zeigen, dass der Lutz eh gar nicht so ist wie der Verdi immer behauptet. Oder sie verteilt sie an Hochwasseropfer. Dass Moral beim Fressen trotzdem keine Rolle spielt, hat der Lutz in Linz eindrucksvoll bewiesen. Denn der Vielfraß frisst im Nebenberuf auch Immobilien und auch da ist sein Appetit grenzenlos. Als dem Krebs das Wasser bis zum Hals stand, hat der Lutz nicht etwa geholfen, wie es seine Werbung ganz groß hinausposaunt hat, sondern die Gelegenheit genutzt und den Krebs vor die Tür gesetzt. So traurig das ist, alles Jammern und Zwickeln wird da nix nutzen. Der Lutz ist einfach schon zu groß, um sich davon beeindrucken zu lassen und offenbar hat er andere Pläne. Vielleicht kriegt ja der Erich nun doch noch sein Radtourismus-Hotel samt Souvenirshop. Bis es soweit ist, trinken wir weiter Bier und um schon mal etwas Dampf abzulassen, kriegt der Lutz für seine Scheinheiligkeit eine kräftige Gnackwatsch'n. XXL selbstverständlich.

Stephan Gasser  
ist freischaffender  
Künstler in Linz.



NEU AUF DER KARTE

# DIN 8325-2:1989-12

Falls Sie im Sommer mit ihren Lieben auf einem Campingplatz verweilen, dann stehen die Chancen gut, dass Sie ihren inneren Rhythmus, ihre innere Uhr wieder «richtig» gestellt haben – und zwar schon nach etwa fünf Tagen. Soviel Abstand von fremdbestimmten Einflüssen braucht es, dass sich der Körper wieder an Sonnenstand, Länge der Tage und den Nachtstunden orientiert.

Niemand fügt an, dass dieser schöne Effekt beim Teufel ist, sobald die «Sommerzeit» mit der «Winterzeit» wechselt. Zur Erinnerung: Der Unfug «Zeitumstellung», der keinen Nutzen hat und die Leute tagelang aus der Bahn wirft, hat keinesfalls Tradition. Er ist eine kollektive Erfahrung, die mehr von Umbrüchen gekennzeichnet ist. Die Zeitumstellung nennt sich im Winter klassisch «Normalzeit». Derselbe Tatbestand im Sommer nennt sich Daylight Saving Time – und schon lässt die Effizienz grüßen. Trotz Lobbyarbeit ließen sich erste Bemühungen in Sachen Zeitumstellung zu Beginn des 20. Jahrhunderts zuerst nicht realisieren; dann im 1. Weltkrieg war es soweit. Es kamen weitere Umstellungen aus «energiepolitischen» Gründen in Zeiten der Ölkrise hinzu. In den 90er Jahren kam es wenig überraschend zur EU-weiten verbindlichen Anpassung an die Zeitumstellung.

Chronobiologisch hat sich die Zeitumstellung als echte Schnapsidee entpuppt, da Menschen mit Schlafstörungen und organischen Erkrankungen durch die zeitliche Irritation Probleme bekommen. Und was die energiepolitischen Interessen betrifft, hat das Kalkül zum Einsparen nicht funktioniert. Es ist vielmehr eine Farce: Regionen und Gebiete mit Zeitumstellung brauchen signifikant mehr Strom.

Auch wenn die Moral meist an der eigenen Nasenspitze endet, wären dies eigentlich gute Gründe, ein weiteres Mal eine Petition gegen die Zeitumstellung ins Leben zu rufen. Denn, das Wort gegen eine energiepolitisch fragwürdige Regelung zu erheben, die zudem chronobiologisch ein Witz ist, macht durchaus Sinn. Wer profitiert davon, fragt man sich?

Und welchen Benefit wollte man sich von einer (!) «gesparten Sonnenstunde» erhoffen, wenn im Finanzkapitalismus Transaktionen global in Bruchteilen von Sekunden gesteuert werden. Die Zeitumstellung gibt sich in Relation dazu als alter Opa, der am Stock geht.

Angesichts der weltweiten Krisen scheint die Auseinandersetzung mit der Zeitumstellung sicher vielen bloß als Problemchen. Welcher Hahn kräht danach? Die Zeit vergeht, sie wird umgestellt und danach nimmt alles ein wenig unrythmischer seinen Lauf. Wer unter Daylight Saving Time-Stress leidet, kann ihn mit Fred Friths «Morning Song» aus dem Film «Step across the Border» lindern. Das unter DIN 8325-2:1989-12 geregelte Weckerläuten wird durch den Gesang von Iva Bittová zur Melodie, die jedoch sehr melancholisch daherkommt. Aber schließlich gilt: Wer von Lohnarbeit abhängig ist, ist es meist auch vom Weckerläuten. Und dann ist die Melancholie durchaus berechtigt.

Jeder muss einmal aufwachen. Und dann muss man weiterschauen.

Auch der Autor hört auf den Namen Fred. Aufwecken lässt er sich von Wecker oder Mobiltelefon aber nicht.

8. Internationales

## Kinder Filmfestival

24. Nov. - 1. Dez. 2013

Movimiento Linz / OK Platz 1

Informationen:  
[www.kinderfreunde.cc/kinderfilmfestival](http://www.kinderfreunde.cc/kinderfilmfestival)

Reservierungen:  
[kartenreservierung@kinderfreunde.cc](mailto:kartenreservierung@kinderfreunde.cc)  
0699 / 16 886 065



[www.kinderfreunde.cc](http://www.kinderfreunde.cc)

MOVIMENTO



INSTITUT PITANGA



festival for  
children's rights

# Dude, bleib doch in Berlin...

**Manchmal läuft's eher glatt und manchmal läuft's eher holprig, manchmal stolpert man und manchmal rappelt man sich eh wieder auf – kann aber nicht immer so sein und muss auch gar nicht immer so sein. Die Kitzmantelfabrik in Vorchdorf war den Versuch sicher wert.**

Dieser Artikel entstand nach einem Gespräch mit Richard Baldinger vom Kulturverein Dezibel und Rosa Mair vom Kulturverein Guten Morgen Vorchdorf auf der Galerie der Kitzmantelfabrik vor der Kulisse des ÖVP-Sommerfestes. Der Pühringer Peppi ist übrigens wirklich klein.

Gabriel Penninger ist Dichter und Krankenpfleger, er macht beides schon und noch länger und überhaupt gern. Seit der Verwendung von Bio-Dünger wachsen die Chilipflanzen wie irr. Hot...

→ [dezibel.cc](http://dezibel.cc)  
→ [gutenmorgenvorchdorf.at](http://gutenmorgenvorchdorf.at)

Foto:  
Werbegrafik Windischbauer

## Ein bisschen Geschichte

Die Kitzmantelfabrik ist eine alte Lederfabrik in Vorchdorf. Im Jahr 1995 hört die Familie Kitzmantel auf, Schuhe herzustellen und im Jahr 2001 kauft die Gemeinde das Gebäude. Eine kleine Utopie regionaler Kulturarbeit entsteht. Denn am Anfang hört sich alles wunderbar an und sieht super aus. Es gibt das feste Bestreben, das Gebäude der kulturellen Nutzung zuzuführen, es gibt einen Architektenwettbewerb, um Flair und Nutzen des Gebäudes zu vereinen, es gibt den neu ins Leben gerufenen Verein *Kitzmantelfabrik*, dem das Management und die inhaltliche Gestaltung anvertraut wird und dann gibt es noch Geld. Im Entstehungsprozess und nach der Eröffnung werden noch Floskeln wie «optisches, technisches und inhaltliches Vorzeigeprojekt» oder «Meilenstein im Bereich der nachhaltigen Regionalentwicklung» ausgepackt. Und ein Jahr nach der Eröffnung wird der Verein Kitzmantelfabrik eingepackt.

## Die Scherben des Vereins Kitzmantelfabrik

Entstanden ist der Verein Kitzmantelfabrik aus einem Arbeitskreis der Gemeinde, der sich mit der Nutzung des Gebäudes beschäftigte und sich aus Vertretern von Kulturvereinen, Wirten, der MarktbesitzerInnen und der Musikschule zusammensetzte. Recht kurz ging das recht gut. Man gab sich größte Mühe, der Fabrik eine Seele zu verpassen, etablierte sich bei Bevölkerung und Künstlern, erreichte in seinem kurzen Bestehen eine hohe Strahlkraft und viel positive Resonanz. Das liest sich jetzt ganz fein, war aber trotzdem nicht genug. Nach einem Jahr Tätigkeit wurde dem Verein im Jahr 2010 von der Gemeinde die Verwaltung entzogen. Die inhaltliche Gestaltung oblag theoretisch zwar weiterhin dem Verein Kitzmantelfabrik, aber auch das war mehr eine Farce und weniger das Gelbe vom Ei. Und Anfang 2013 folgte schließlich die Auflösung und heute fuhrwerk

die Gemeinde mit dem Fabrikgebäude und veranstaltet dort zwar noch immer kulturelle Veranstaltungen, aber vor allem auch Hochzeiten, politische Feierlichkeiten oder Autopräsentationen. Zwar können Vereine wie der Kulturverein *Dezibel* oder *Guten Morgen Vorchdorf* weiterhin Veranstaltungen in der Kitzmantelfabrik abhalten, dies jedoch als normale Mieter und mit inhaltlicher Gestaltung hat das leider nichts mehr zu tun.

So ist das in Vorchdorf und Vorchdorf ist nicht Allewelt und ohne großes Hinterfragen ist die Geschichte hier auch aus. Aber lassen wir es einfach mal nicht gut sein.

## Von nichts kommt nichts

Richard Baldinger, Vorstand des Kulturvereins *Dezibel* und ehemals Mitbegründer des Vereins *Kitzmantelfabrik*, beschreibt die Hauptproblematik so, dass zwar für Kauf und Renovierung des Gebäudes viel Geld (immerhin 3 Mio. Euro – aufgeteilt auf Gemeinde Vorchdorf, Land Oberösterreich und Landesmusikschulwerk) aufgebracht wurde, dann aber für die laufenden Kosten, die so ein Projekt eben mit sich bringt, schlagartig das Verständnis fehlte. Von der Gemeinde wurde erwartet, dass das Projekt einerseits großteils ehrenamtlich organisiert wird und andererseits nulldefizitär wirtschaftet. Entschuldigung, was? Ehrenamt hat seine Grenzen! Kultur ist nicht nulldefizitär! Dazu happert's zu viel in den Hirnen!

## Der Blick durch das Ofenrohr über den Tellerrand ins Gebirge – oder – Größenwahn im Kleinform

Wie kommt's zu dieser Situation in Vorchdorf? Das jetzt nur auf den akuten Zahlungsunwillen einer Gemeinde zu schieben, wäre sicher zu wenig weit gedacht. Viel mehr greift da natürlich so einiges ineinander. Werfen wir einen Blick auf die einzelnen Puzzleteile und sind gespannt, welche Optik wir dann schieben.

Auf der Homepage der Kitzmantelfabrik werden unter der Rubrik «Intelligentes Raumkonzept» schon einige Fragen beantwortet. Von einem Hauptsaal für bis zu 600 Personen ist die Rede, von einem neu errichteten Glasfoyer für bis zu 100 Personen, von einem Gastro-Bereich, von einer vollbespielbaren Hofbühne, von 150 Veranstaltungen pro Jahr. Da schau her, nicht schlecht – für Linz oder so.

Aber Moment mal, in Vorchdorf leben grad mal 8.000 Hanseln. Um von diesen 8.000 Leuten 150 mal im Jahr 600 in die Kitzmantelfabrik zu locken, muss man dort schon irgendwas verschenken. Und das lässt sich mit einem Nulldefizit wahrscheinlich auch nicht vereinen. Und ja, klar hinkt das Argument, weil nicht nur Vorchdorfer in die Kitzmantelfabrik kommen dürfen. Deswegen auf zum nächsten Puzzleteil. Im theoretischen Einzugsgebiet von Vorchdorf liegen Gemeinden wie Lambach, Gmunden, Ohlsdorf oder Vöcklabruck. Die haben alle eigene Kulturvereine mit eigenen Veranstaltungszentren. Dieser Fakt gepaart mit österreichischem Lokalpatriotismus, da

# Parallax Error

bleibt nicht viel übrig, aber leider identifiziert es sich mit der Heimatgemeinde halt am leichtesten. Und was will man in einem derart großen Rahmen noch anbieten? Jeden Sonntag Wunschkonzert der Markt-musik? Irgendwann kommen die Vorchdorfer auch da nicht mehr hin.

Die Sinnhaftigkeit regionaler Kulturprojekte steht außer Frage. Doch um den Regionen auch gerecht werden zu können, muss in den richtigen Dimensionen gedacht und die richtigen Verhältnisse müssen hergestellt werden.

## Aufpassen, Leute!

Auf fm4.orf.at gibt es unter einem kurzen Artikel aus dem Jahr 2009 über die Neueröffnung Kitzmantelfabrik in den Kommentaren einen sehr schönen, sehr bezeichnenden Wortwechsel, der es durch seine Aussagekraft einfach verdient hat, hier wiedergegeben zu werden.

«und wer bitte verirrt sich nach vorchdorf?»

«?? dude, bleib doch in berlin... die zugkraft, spezialität und charme kleiner, ländlicher locations ist auf gar keinen fall zu unterschätzen. in vorchdorf geht garantiert einiges.»

Sehr recht haben die beiden und ein bisschen ist Vorchdorf halt doch Allewelt. Im Endeffekt fußte das Scheitern der Kitzmantelfabrik einfach am falschen Maßstab. Das hätte nicht sein müssen. Was bleibt, ist ein warnendes Lehrbeispiel für die regionale Kulturarbeit und nicht nur deswegen war sicher nicht alles umsonst. Wird schon.

Vina Yun ist u.a. Redakteurin bei migrazine.at, dem feministisch-antirassistischen Online-Magazin von Migrantinnen für alle.

→ migrazin.at

Die Doku-Reihe «Auf der Flucht – Das Experiment» auf ZDFneo sorgt derzeit für heftige Diskussionen. In der Reality-Soap begeben sich sechs gecastete Charaktere «auf eine ungewöhnliche Reise», wie uns der Sender wissen lässt: »Sie machen sich auf den Weg in die Ursprungsländer Asylsuchender in Deutschland und erfahren am eigenen Leib, was es heißt, auf der Flucht zu sein.« Drei von ihnen werden als «Team Irak» in den Nahen Osten geschickt, die anderen drei reisen Richtung Eritrea und tragen fortan den Titel «Team Afrika» (sic!). «Sie übernachteten im Asylbewerberheim, in den überfüllten Flüchtlingslagern in Athen und Rom und stehen in Tunesien vor der schwierigen Entscheidung, ob sie die Fahrt auf einem Schlepperboot wagen oder das Experiment abbrechen.»

Mit diesen Worten wird die Abenteuer-Safari privilegierter Pass-Deutscher eingeläutet, strotzend vor rassistisch-kolonialistischen Klischees. Natürlich verfolgt der ZDF als öffentlich-rechtliche Anstalt nur die besten Absichten. So sieht etwa der Moderator «die Chance, mit der Sendung den Themen Flucht und Asyl ein Gesicht zu geben.»

Unter moralischen Antirassist\_innen ist es eine beliebte Strategie: In die Fußstapfen der «Anderen» zu treten soll Verständnis erzeugen, die gemachte Erfahrung Läuterung bringen. Kein Zufall also, dass «Auf der Flucht» u.a. ein «Nazi-Aussteiger» und eine Sarrazin-Anhängerin ausgewählt wurden, die sich fortan tränenreich in «Betroffenheit» suhlen. Kein Zufall auch, dass es Mehrheitsangehörige sind, die den Erfahrungen der Flüchtlinge, der «Fremden», erst durch ihr eigenes Erleben Legitimität verleihen. Deshalb ist es vor allem ihre Stimme, die gehört wird, ihre Perspektive, die zählt – und nicht die der «Anderen».

In Medien und Blogs wurde bereits ausführlich Kritik an der Sendung formuliert: «Ein beschämendes Experiment», «zynische Quotenjagd» und «Sieh's mal neo-kolonial» heißt es da – oder knapp und präzise: «Fick dich, ZDF.» Jedoch: Das Nachspielen des Flüchtlingsdaseins ist keine Erfindung des ZDF. «Auf der Flucht» beruht auf dem Doku-Format «Go Back to Where You Came From» aus Australien von 2011/12, das gar mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurde. Übrigens ist ebendort im Juli ein Gesetz in Kraft getreten, wonach Bootsflüchtlinge keine Möglichkeit mehr haben, in Australien Asyl zu beantragen und stattdessen nach Papua Neuguinea abgeschoben werden. tv-Populismus à la «Auf der Flucht» dient also vor allem der Selbstvergewisserung und der Schaukunst – nicht der Änderung der mörderischen Wirklichkeit.

Tanz  
Theater  
Kleinkunst  
Literatur

Highlights  
Herbst

**posthof.** zeitkultur  
am  
hafen

Sa. 28.09. // 20:00 Comedy  
**Jango Edwards (USA): Comic Formulas**

Fr. 04.10. // 20:00 Tanz Brucknerfest Linz 2013  
**Ballet Preljocaj (FRA):  
Annonciation / Royaume Uni**

Mi. 16.10. // 20:00 LiteraturSalon  
**Karl-Markus Gauß: Das Erste, was ich sah**

Do. 17. - Fr. 18.10. // 20:00 Kabarett  
**Thomas Maurer: Neues Programm**

Mi. 23. - Do. 24.10. // 20:00 Theater  
**Salon5 / Wiener Festwochen:  
Die Kinder von Wien oder Howeverstillalve**

Di. 05.11. // 20:00 LiteraturSalon  
**Armin Thumher: Republik ohne Würde**

Fr. 29.11. // 20:00 LiteraturSalon  
**Erich Hackl: Dieses Buch gehört meiner Mutter**

Mo. 09.12. // 20:00 Kleinkunst  
**Andrea Eckert, Cornelius Obonya & Bela Koreny:  
Ein Hermann-Leopoldi-Abend**

Das komplette Programm gibt's auf [www.posthof.at](http://www.posthof.at)

Salon5 / Wiener Festwochen & Die Kinder von Wien oder Howeverstillalve, Foto: Barbara Palffy

# Bildung, Gender, Aktionismus

**Im November 2013 ist die KUPFakademie wieder Teil der Vortragsreihe FEMfocus an der Linzer Volkshochschule. An vier Abenden dreht sich diesmal alles um den hochaktuellen Themenkomplex Geschlecht & Bildung. Verschiedene Aspekte wie Bubenarbeit oder migrantische Positionen werden dabei ausgeleuchtet. Zur Einstimmung bringt die KUPF zeitung einen Gesprächsauszug mit Bildungsexpertin Kristina Botka über die (verpassten) Chancen der Elementarpädagogik.**

Kristina Botka, Kindergartenpädagogin, Politikwissenschaftlerin und Angestellte der SP-nahen Interessensvertretung Kinderfreunde/Rote Falken.

→ [kindergartenaufstand.at](http://kindergartenaufstand.at)

Klemens Pils, Soziologe, arbeitet für die KUPF.

**Kristina Botka beeindruckt: nicht nur mit ihrer unzweifelhaften fachlichen Expertise, ihren großflächigen Peckerin und dem guten Spruch, sondern auch mit ihrer aktionistischen Vergangenheit. Die gelernte Kindergartenpädagogin und studierte Politikwissenschaftlerin war Mitbegründerin des Kollektivs Kindergartenaufstand, das sich massiv für die Verbesserung der unwürdigen Situation der „KindergärtnerInnen“ einsetzte. Sie verärgerte blaue Recken mit einer kritischen Kampagne zu stereotypen Faschingsverkleidungen und diplomierte zu „Staat und Geschlechterverhältnisse“. Mittlerweile ist die Ohlsdorferin wieder in Oö gelandet und arbeitet bei den Kinderfreunden. Am 6. November wird sie im Rahmen vom FEMfocus öffentlich über geschlechtersensible Elementarpädagogik diskutieren, vorab hat sie sich bereits mit Klemens Pils darüber unterhalten.**

## **Was war der Kindergartenaufstand?**

Das Kollektiv *Kindergartenaufstand* hat sich beinahe zeitgleich zur *Uni brennt*-Bewegung<sup>1</sup> entwickelt: Drei Pädagoginnen aus verschiedenen Trägervereinen haben festgestellt, dass die strukturellen Probleme in vielen Kindergärten gleich sind – Unterbezahlung, schlechte Betreuungsverhältnisse, veraltete Konzepte. Also haben wir bei einer Demo im März 2009 in Wien einen Kindergartenblock gemacht. Überraschenderweise waren dann gleich 60 Kindergartenpädagoginnen auf der Demonstration. Das bekam, gemeinsam mit *Uni brennt*, eine ziemliche Dynamik. Es folgten viele Medienberichte über die Konditionen in den Kindergärten. Aber auch Probleme mit der Gewerkschaft.

Als Erfolg werte ich die öffentliche Diskussion und persönliche Weiterentwicklung bzgl. des politischen Aktionismus. Es gab auch Lohnerhöhungen bei manchen Trägervereinen.

Inzwischen hat sich das Kollektiv nach drei Jahren intensiver Aktivität verlaufen – von den drei Pädagoginnen arbeitet keine mehr im Kindergarten.

**Woran scheitert die tatsächliche Verbesserung der Umstände? Die Notwendigkeit von fairer Entlohnung, kleineren Gruppen, besserer Ausbildung usw. sind ja eigentlich unumstritten.**

Am Ende jeder Debatte über die Rahmenbedingungen der Kindergärten steht die Unlust, da Geld reinstecken zu müssen. Vor zwei Jahren gab es etwa eine konkrete Debatte darüber, dass die Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen an die Hochschulen gehen soll. Und dann waren die Medien voll mit den grausigen Meldungen von Gemeindepolitikern – von wegen: Die Frau Kindergartenpädagogin macht das ja eh gut und nett.

Im Nachhinein ist noch zu sagen, dass es im Kollektiv Kindergartenaufstand auch große Enttäuschung über das mangelnde Interesse seitens der Gewerkschaft gab.

**Wie wichtig ist das Thema „geschlechtergerechte Bildung“ im Kindergarten tatsächlich?**

Bildungsarbeit hat in diesem Alter eine geniale Chance! Die Kinder lernen ja durch ihre Beschäftigung mit der Welt. Es ist schön zu sehen, wie einfach man die Erfahrungsspektren der Kindergartenkinder erweitern kann, wie viel Freude es bereitet, wenn sie sehen: Es gibt nicht nur die Hälfte aller Möglichkeiten auf der Welt, sondern alle! Diese Chance sollte man nicht verpassen!

Die Erfahrungen aus der Praxis sind super: Wenn man sieht, wie stolz Mädchen auf dem Skateboard flitzen oder einen Laptop zerlegen. Wenn die Burschen fasziniert sind von Glitzerkleber. Das sind Dinge, die man Kindern wegnimmt, wenn man sagt, dass es Burschen eh nicht interessiert, Blumengirlanden zu machen. In Wahrheit sind sie aber stolz. Es ist unfair, Kindern diese Erfahrungen zu nehmen.

## Wie reagieren die PädagogInnen auf Ansätze, Geschlechtersensibilität schon im Kindergarten zu verankern?

PädagogInnen sind gewohnt, sich jedes Jahr auf neue Schwerpunkte einzulassen, es gibt ja von den Trägervereinen gewisse Ansprüche und diese Arbeit verlangt natürlich Offenheit und Neugierde. Ich führe etwa Schulungen durch, in denen viele Fotoberichte gezeigt werden – um gleich im Vorherein die Angst zu nehmen, dass eine wahnsinnige Hirnmasturbation nötig wäre, um das mit den Geschlechterrollen und so zu verstehen. Viele haben ohnehin schon Dinge ausprobiert, ohne dass diese bewusst den Stempel «geschlechtssensibler Pädagogik» trugen. Da gab es zum Beispiel eine Hortpädagogin, die hat den *Nähmaschinen-Führerschein* eingeführt – und Burschen und Mädchen haben sich mit gleicher Begeisterung ans Nähen gemacht.

Natürlich gibt es Leute, auch PädagogInnen, die fühlen sich bei dem Thema schnell persönlich angegriffen. Weil sie denken: ok, das betrifft mich persönlich, ich bin auch nicht diese superreflektierte Frau oder der Mann, der da verlangt wird. Man muss die eigenen Vorstellungen stark reflektieren. Und das ist nichts, was man von einem Tag auf den anderen machen kann.

**Es gibt also ein offenes Ohr, so lang es nicht zu kompliziert wird und mit einfachen Mitteln umzusetzen ist, aber auch Skepsis und Widerstände? Ähnlich geht's ja der KUPF in ihren Versuchen, feministischen Content bei ihren Initiativen zu verankern. Lippenbekenntnisse kommen schnell, aber in der Praxis ändert sich abgesehen von kosmetischen Maßnahmen eigentlich sehr wenig.**

Von PädagogInnen wird da eindeutig mehr verlangt – wir sind dabei, klare Qualitätsstandards zu geschlechtssensibler Pädagogik in Kindergärten zu entwickeln. Es gibt den Einfluss des Arbeitgebers, der inhaltliche Prioritäten festlegt.

## Es reicht also nicht der Appell an die Vernunft, sondern es braucht sanfte strukturelle Zwänge.

So soll das nicht klingen; PädagogInnen brauchen keine Zwänge, sondern sind wirklich angehalten, kritisches Denken zu üben. Anders geht es auf keinen Fall.

Es bedarf aber dazu bereits in der Ausbildung mehr Auseinandersetzung mit Geschlechterfragen. Derzeit hört man sich fünf Stunden lang an, dass Buben eh mit Puppen und Mädchen auch mit Autos spielen dürfen, das war's dann.

Da versagt eindeutig die Bildungspolitik. Einfach anzufangen wäre beim Lehrplan der Ausbildungsstätten. Es gab vor einigen Jahren sogar den Auftrag an den *Verein Efeu* aus Wien, feministische Unterrichtsprinzipien zu implementieren. Der durfte dann aber nur ein paar Vorschläge machen, und das Bildungsministerium hat dann erst recht wieder bestimmt, was wie weit gehen kann - eine Farce!

## Es gibt also auch ideologische Widerstände?

Natürlich. Und je weiter rechts, umso mehr hat man Angst, dass die Gesellschaft verändert werden könnte. Man sieht das gerade bei den Reaktionen der FPÖ auf die *Spiele wie es mir gefällt*-Kampagne im letzten Fasching<sup>2</sup>. Da gibt es tatsächlich die Angst, dass die Burschen schwul gemacht werden könnten und ähnliche homophobe Vorstellungen!

1 2009 entstand an österreichischen Hochschulen eine Protestbewegung gegen universitäre Zugangsbeschränkungen und Missstände, die unter dem Slogan „Uni brennt“ firmierte

2 Die Kampagne „Spiele wie es mir gefällt. Nicht nur Prinzessin oder Held“ der oö Kinderfreunde thematisiert u.a. stereotype Kostüme und Spielzeuge und erntete heftige Kritik seitens der FPÖ und anderer

## Femfocus Vortragsreihe:

# Geschlecht & Pädagogik:

## Erziehung und Bildung genderkritisch betrachtet

Eine Veranstaltungsreihe des Linzer Institut für Frauen- und Geschlechterforschung in Kooperation mit VHS Linz / Wissensturm und KUPF Oö.

**Mittwoch, 06. November 2013 – 19:00**  
**Wissensturm Linz**

**Kleinkindpädagogik & Geschlecht: Rollenkonform von Anfang an?**

Ein Vortrag von Kristina Botka  
Kristina Botka ist Politikwissenschaftlerin, Kindergarten- und Hortpädagogin sowie Früherzieherin; Freie Kolumnistin (an.schläge); derzeit Landessekretärin der Roten Falken OÖ

Moderation: Martina Gugglberger (JKU Linz)

**Mittwoch, 13. November 2013 – 19:00**  
**Wissensturm Linz**

**Reflexive Koedukation. Mit der Genderbrille durch den Unterricht**

Ein Vortrag von Christine Plaimauer  
Christine Plaimauer ist Soziologin, Hochschulprofessorin, Supervisorin, Autorin und Lehrende (PH-OÖ). Schwerpunkte ihrer Publikationen: Gender, Leistungsbeurteilung, Beziehungsdidaktik und Supervision

Moderation: Isabella Scheibmayr (JKU Linz)

**Mittwoch, 20. November 2013 – 19:00**  
**Wissensturm Linz**

**Ansprüche und Widersprüche der Bildungsarbeit mit erwachsenen Migrant\_innen im Fach Deutsch als Zweitsprache**

Ein Vortrag von Rubia Salgado, Gergana Mineva und Elisabeth Cepek-Neuhauser  
Rubia Salgado, Gergana Mineva und Elisabeth Cepek-Neuhauser beschäftigen sich im Rahmen ihrer langjährigen gemeinsamen Tätigkeit bei der migrantischen Selbst-Organisation MAIZ praktisch als auch wissenschaftlich-kritisch mit Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft.

Moderation: Waltraud Ernst (JKU Linz)

**Mittwoch, 27. November 2013 – 19:00**  
**Wissensturm Linz**

**Brauchen Buben eine andere Schule? Zugänge geschlechtssensibler Pädagogik für Jungen**

Ein Vortrag von Paul Scheibhofer  
Paul Scheibhofer lehrt kritische Männlichkeitsforschung an mehreren Universitäten. Forschungsschwerpunkte: geschlechterreflektierende Pädagogik; Männlichkeit und Gewalt; männerbündische Strukturen

Moderation: Andrea Guttman (JKU Linz)

# Kino ohne Land: Eine Originalfassung macht noch keine Filmkultur

**Die Diskussion um die Bedeutung von regionalen Programmkinos wird ideologisch geführt. Ihre große Bedeutung sollte dennoch nachvollziehbar sein.**

Ein letztes Mal war der Saal des Stadttheater Wels gefüllt. Viele, die dem Programmkino die Treue hielten genossen noch einmal das altgewohnte Szenario: der Kartentisch mit weißem Tischtuch im Foyer, das antiquierte Telefon über das die Saalregie mit dem Vorführer Kontakt aufnehmen konnte, die riesige Leinwand. Viel zu oft markieren Abende wie jener des 22. Septembers 2012 das traurige Ende einer Kino-Ära. Erfreulicher die Situation in Wels: Es war der letzte Kinoabend im Stadttheater nicht aber für das Programmkino. Das zeigt seine Filme seither im Medien Kultur Haus. Eine rare Ausnahme in einer Zeit, in der im Hinblick auf Kino drei Themen dominieren: Digitalisierung, Kinosterben und Aufführungsorte von Bewegtbild. Alle drei spielen eine Rolle, wenn es um regionale Kinos geht.

«Kinos nach der Digitalisierung – wie geht's weiter?» fragte kürzlich der Kinobetreiber Wolfgang Steininger. Zu Recht machte er auf die Sorgen der Kleinkinos aufmerksam. Die Argumentationslinie warum regionale Kinos wichtig sind darf jedoch hinterfragt werden: Immer dann, wenn es um die Bedrohung kleiner Kinos geht, tauchen Argumente auf, die an bildungsbürgerliche Bedrohungsängste erinnern. Während man im Bereich der Musik Kategorien wie E und U zumindest als Qualitätszeichen weitgehend überwunden hat sind solche Dichotomien seitens der Programmkinobetreiber nach wie vor intakt. Gerne inszeniert man sich als das alternative vulgo bessere Kino. Ein Kino das Filme zeigt, von denen man zu wissen glaubt, sie täten ihren SeherInnen gut, verbesserten am Ende gar die Welt. Eine Argumentation, die als ideologisch entkräftet werden kann: Nicht alles «mainstreamige» ist Schund. Andersrum ist nicht alles, was im Programmkino läuft zwingend kulturell wertvoll. Muss es auch gar nicht. Einzig so zu argumentieren wird damit obsolet.

Für die Diskussion um die Bedeutung regionaler Kinos und in weiterer Folge um regionale Kulturangebote spielt das insofern eine Rolle, als dass immer wieder geschmäckerlich argumentiert wird. Nicht nur das: Auch von «unabhängigen Kinos» ist in der Aussendung die Rede. Widerlegt wird die Behauptung bereits im nächsten Satz, wenn man sich darüber mokiert, dass mit dem Ausfall öffentlicher Zuwendungen viele dieser «unabhängigen» Kinos in ihrer Existenz bedroht sind. Im Gegensatz zu kleinen bundesdeutschen Laden- und Clubkinos denen es tatsächlich (aus politischen Gründen) um Unabhängigkeit geht und die um den Preis niedriger technischer Standards und schlechter Ausstattung staatliche Subventionierung ablehnen ist Unabhängigkeit hierzulande ein ideologisches Szenewort.

Peter Schernhuber: Arbeit für Filmfestivals (YOUKI, Diagonale, Crossing Europe) und als Journalist (Insiderei, The Gap, mkh°ZINE). Er ist Mitglied des Kulturbeirats d. Stadt Wels und lebt in Wels und Wien.

Foto:  
Programm kino Wels

Stimmt nicht, würden die Programmkinos kontern: Viele der Großraumkinos an den Stadträndern gehören Filmkonzernen. Auf ihren Leinwänden laufen Filme aus dem hauseigenen Verleih und in weiterer Folge geht die vertikale Vermarktung im Kontext der Digitalisierung sogar soweit, dass es zu Monopolstellungen kommt, die eine vielfältige Film- und Kinolandschaft bedrohen. Diese Tatsache trifft zwar noch keine Aussage über die Unabhängigkeit von Programmkinos, unterstreicht aber ihre Bedeutung für die filmische Meinungsvielfalt gerade auch abseits pulsierender Konsumzentren.

Über die Notwendigkeit regionaler Kulturarbeit ist nicht nur in dieser Zeitung einiges zu lesen, sondern auch im Kulturleitbild des Landes: «Das Prinzip der Dezentralisierung folgt der freien Wahl des Lebensmittelpunktes der Bürgerinnen und Bürger.» Wer Kultur als wichtig erachtet, wird auch folglich nicht um Filmkultur umhin kommen. Um die Notwendigkeit regionaler Kinos zu erkennen, braucht es jedoch nicht die ideologische Schlagseite gegen Großraumkinos, sondern schlichtweg eine Analyse der gesellschaftlichen Bedeutung dezentraler, vielfältiger Kulturangebote. Michael Hanekes «Amour» lief als letzter Film im Stadttheater Greif. Die mehrheitlich französische Erfolgskoproduktion, die allzu gerne mit semi-nationalistischem Unterton ins heimische Erbe eingegliedert wird, verdeutlicht viele Aspekte der hiesigen kulturpolitischen Diskussion um Film und Kino. Nicht von ungefähr rührt Hanekes Affinität für ein Land, das es schon früh verstanden hat Film und Kino vollwertig in den kulturellen Kanon einzugliedern.

Es wäre wünschenswert, nicht nur Film sondern auch Kino hierzulande ebenfalls entsprechend (finanziell) zu würdigen. Umgekehrt bedürfte es dafür freilich auch einer größeren Diskussion über Filmkultur mit all' (!) ihren Entstehungsorten, Abspielplätzen, Festivals und Archivierungsstätten. Den Programmkinos sei bei aller Sympathie und ebenso geschmäckerlich vor den Kopf geworfen: Auch «Rocky» und «Free Willy» sind geil und nicht alles was in Originalfassung läuft ist zwingend gut.

*Der Titel ist dem wunderschönen und gleichnamigen Buch von Ruth Kaaserer und Almut Rink (Czernin Verlag 2006) entnommen.*

## Genderismus und Menschinnen

Die Gender Studies als wissenschaftliche Disziplin haben in den letzten 20 Jahren eine gewaltige Leistung vollbracht – sowohl betreffend Forschung und Erkenntnis als auch hinsichtlich der Institutionalisierung an den Universitäten. Die Gender Studies sind zur etablierten Disziplin erwachsen – soweit so gut.

Dennoch müssen sie sich in den letzten Jahren verstärkt rechtfertigen: Von Seiten rechtsextremer Burschenschaften und Männerrechtler wird nachhaltig kampagnisiert, dass «Gender» eine Erfindung linkslinker Wichtigmacherinnen wäre, die lediglich feministische Ideologie durchzusetzen versuchten. Zuletzt sprangen auch Journalisten vom Spiegel oder der Zeit auf diesen Zug auf. Gender Studies werden demnach mit «Voodoo» (Harald Martenstein) verglichen und als Instrument zur Durchsetzung der «Menschinnen» (Barabara Rosenkranz) verunglimpft.

Der vorliegende Reader der Böll-Stiftung macht sich die atemberaubende Mühe, dieser Kritik grundsätzlich entgegenzutreten («Was ist Ideologie?») und die Scheinargumente der Maskulinisten Schritt für Schritt zu entlarven – als politische Kampagne zur Delegitimierung unliebsamer Wissenschaft. Lesenswert und vor allem praktisch als argumentatives Handbuch!

## Stadt der Commonisten

Das Landleben hat – zumindest in der Theorie – Hochkonjunktur und bricht mit Zeitschriften wie der *Landlust* Auflagenrekorde. Auf die Seite der Stadtbewohner schlägt sich nun das Buch *Stadt der Commonisten*, das seinen Leserinnen und Lesern die «neuen urbanen Räume des Do it yourself» näher bringt und dabei Lebenslust mit politischem Engagement verbindet.

Den größten Teil des selbsterklärten Bildbands nehmen analoge Fotografien im 70er-Jahre- oder je nach Sozialisation auch Instagram-Look ein. Angereichert ist das Hybridbuch mit einem Lexikon des urbanen Do it Yourself vom 3D Printing über Guerilla Knitting bis hin zur Schrottregatta. Ihr gemeinsames Dach finden all diese Tätigkeiten im originellen Begriff der «Commonisten», der sich vom Konzept der Commons, der Allgegenstände, ableitet.

Stringente Theorie oder eine substanzielle Auseinandersetzung mit dem Thema sollte man von dem Buch nicht erwarten. Da wird zusammengestellt, was irgendwie zusammenhängt, aber nicht notwendig miteinander verknüpft ist. So ist DIY durchaus auch ohne «Commonismus» vorstellbar. Gerade von Individualisten wurde schließlich die Idee geboren, könnte man argumentieren und etwa mit Thoreau historisch belegen. Doch Theorie ist auch nicht der Anspruch des Buchs. Vielmehr ergänzt eine Art Glossar der DIY-Welt ein unkonventionelles Hybridbuch, das mit ästhetischen Analogfotos aus urbanen Gärten die Sehnsucht nach einer besseren Welt atmet.

**Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse**

Von Regina Frey, Marc Gärtner, Manfred Köhnen und Sebastian Scheele

Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin, Juni 2013, 72 Seiten  
E-Book kostenlos downloadbar, Print erscheint im Herbst 2013

Gelesen von Klemens Pils

**Stadt der Commonisten Neue urbane Räume des Do it yourself**

Von Andrea Baier, Christa Müller, Karin Werner

Mai 2013, 232 Seiten, kart., 450 farb. Abb., 24,90 €, ISBN 978-3-8376-2367-3

Claudia Thalgot und Oliver Frommel leben in München und bewirtschaften ein Stück Acker in der Fasanerie.

# Luftzug

## Bilder aus Linz und Leonding

Anna Weidenholzer ist Autorin, lebt und arbeitet in Wien und Linz.

Schweinsbraten ist eine Männerlust, sagte eine Frau beim Mostbauern, und Putenfleisch reizt mich nicht. Am Donnerstag, der Topfenstrudel, dafür waren sie berühmt, deshalb sind wir hingegangen. Sie trank einen Schluck und sprach weiter, als sie das Glas wieder am Tisch abstellte. Aber den Grenadiermarsch, nein, den kennen sie nicht. Sie nehmen sich die Zeit nicht, es sind so viele Dinge vorrangig. Wir saßen der Frau und ihrem Mann gegenüber, wir sprachen, wenn Worte an uns gerichtet wurden, wir tranken Most, er schmeckte gut. Ich dachte an das Café Weidinger in Wien, wo an manchen Abenden der Spritzer dem Most nahekommt. Es war Mai, und trotzdem zu kalt, um im Freien zu sitzen.

Für Aufenthalte im Freien war es im August warm genug. Im Volksgarten sah ich eine Frau, sie hatte viele Einkaufstaschen auf der Bank neben sich, sie sprach mit sich selbst. In Zeiten der Freisprecheinrichtungen ist nicht immer gleich zu klären, ob jemand mit sich selbst oder jemand anders in ein Gespräch verwickelt ist, man muss gut auf die Ohren achten, was in ihnen steckt. Taschentelefon, schreibt Olga Martynova in ihrem Roman *Sogar Papageien* überleben uns, was für ein schönes und treffendes Wort. Die Frau auf der Bank im Linzer Volksgarten trug keine Kabel, sie murmelte etwas, sie suchte in ihren Taschen, sie wühlte und hörte wieder auf damit. Dann schaute sie still das Musiktheater an, hob ihre Achseln und senkte sie wieder. Na, ist er ein guter Fleischer geworden, sagte sie nach einer Weile und ließ das Gebäude nicht aus den Augen.

Ich wollte ihr noch länger zuhören, aber die Öffnungszeiten zogen mich weiter, vorbei an der Gruppe Männer beim Schachbrett am Ausgang des Parks, wo einer den Boden kehrte, hinein die Weingartshofstraße. Im Supermarkt traf ich einen Mann in der Obstabteilung. Er erkundigte sich bei einem anderen Einkäufer, ob der gelbe Paprika tatsächlich der gesündeste sei, ohne eine Antwort zu bekommen. So schönes Gemüse, Gemüse ist gesund, gelb wie die Sonne, sagte er, und griff nach einem Apfel. Was soi's, seufzte er, als er an der Kassa wartete. Er machte eine etwas zu lange Pause und schaute die anderen Kundinnen an, als würde er etwas suchen. Sagt der Lois, fügte er hinzu und entschied sich für eine Baumwolltragetasche, um seinen Einkauf zu verpacken.

## Rock 'n' Roll

Die Welt, wie sie *Harry Gebhartl* in seinem Romandebüt *Fett*, zeichnet, ist gefährlich. Ein unwirtlicher Ort. Ein fürchterlicher Ort. *Swar kalt, swar Nacht, swar nass, swar Regen*.

Der in seinem ersten Leben schwer gebeutelte Salbensenzialist *Gelatina di Frutta* sieht sich einer ausserirdischen Verschwörung auf der Spur. *Menschenjäger und Menschenfreser* in Hollywood-Verkleidung, unter ihnen Georgie W. Bush vom Planeten *Dart* (Nebenmond von Dut), veranstalten weitgehend unbeachtet *mörderische Schnitzeljagten* auf der Erde. Der, wie die allermeisten Figuren, schwergewichtigte *Frutta*, verarbeitet diese kurzerhand (teilweise) zu *Heilsalbe* für die bereits Angefallenen und Attackierten. Die solcherorts verstümmelten Leichen werden ausserdem noch grotesk beschriftet: «Adios, Oma Ohrenlos».

In seinen Gedankenflügen als *Käptn Kommander Kirk Super-Gelatina* ist *Frutta* ein Held und Freiheitsämpfer «gegen reaktionäre Sentimentalität, gegen diesen ganzen moralischen Schmutz». Für die im Roman durchwegs sadistischen Kriminalisten, die aufgerührte Öffentlichkeit und die (korrupte) Presse ist *Frutta* allerdings der verhasste «Teufelspöt».

Die Story des Romans, sofern man sie fürs Vergnügen überhaupt zur Gänze verstehen muss, ist wahrlich bizarr und im allerbesten Sinne an den Haaren herbeigezogen, die Protagonisten ungustiös und überzeichnet. «Weit und breit kein einziger Symphatieträger. Aber wer Gebhartls Arbeit kennt, hat sich auch nichts anderes erwartet.» (Andi Wahl) Schon die Namen: aberwitzig. Hauptkommissar *Speckberg*. Ein gewisser *Teufel Nirvana Jesus*. Hofrat *Schwartl*. *Fräulein Fleischhacker* und so weiter.

*Fett* ist Krimi, ist Horrorstory, ist Science Fiction, ist (Endzeit-)Thriller. Also schwer einzuordnen. Aber auch egal: *Fett* ist nicht zwingend ein Buch für kontemplative Stunden und reaktionäre Literaturpápste. Dieser Roman mit seinen rund 250 absatzmageren Seiten lässt sich auch von konzentrationschwachen Gemütern mitten im größtem Chaos lesen. Wo immer man einsteigt und hineinliest, reisst einen die Bilderflut mit. Rock 'n' Roll. Gutes Kino. Oder eben: Theater. Denn *Harry Gebhartl* ist spürbar jemand, der vom Theater kommt, einer, der nicht nur den nüchternen Text sondern auch das gesprochene und vor allem das inszenierte Wort im Auge hat.

Als künstlerischer Leiter im *Theater Phönix* weiss *Gebhartl* natürlich wie eine Story auf Dauer zu erzählen ist, ohne dass sie ausfranst, ohne geschwätzig im Banalen zu versanden. *Fett* ist dabei längst nicht nur *visuell*. Dem Buch merkt man an: Hier wurde genau gearbeitet, präzise getüftelt und gefeilt bis es passt, bis es nicht mehr ruckelt.

Ein Roman, nicht nur für die immer zahlreicheren Fans der sogenannten *Dystopien*. Zu Empfehlen ist übrigens auch der Mitschnitt von der Buchpräsentation. Nachzuhören bei Radio FRO unter <http://cba.fro.at/112435>

← **Fett.**

Ein Roman von Harry Gebhartl. Erschienen im arovell verlag. 2013.

Otto Tremetzberger ist Gelernter Theater- und Medienwissenschaftler, gründet freie Medien. Geschäftsführer von dorf tv und Freies Radio Freistadt. Aktivist. Publizist. Autor. Veröffentlicht 2014 sein Debüt beim Limbus Verlag. [otro.at](http://otro.at)

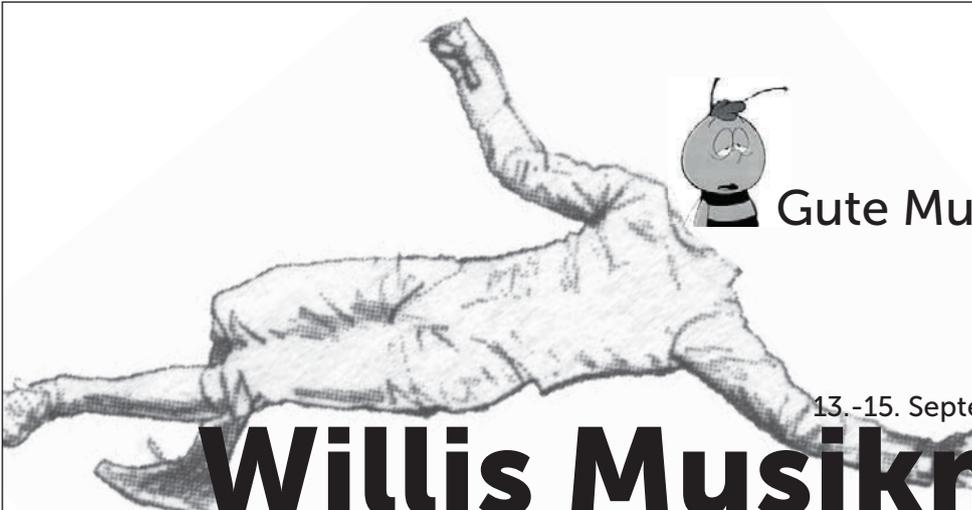
Der Europäische →  
ische Landbote.  
Die Wut der  
Bürger und der  
Friede Europas  
Von Robert  
Menasse  
Zsolnay, 2012

Denn der  
Menschheit  
drohen neue  
Kriege. Neutralität  
contra EU-  
Großmachts-  
wahn  
Solidar-Werkstatt  
Österreich  
guernica Verlag,  
2013

Gelesen von  
Christian Diabl

## Quo vadis Europa?

Ich muss zugeben, das Buch der Solidar-Werkstatt Österreich war harte Kost. Vielleicht deshalb, weil ich unmittelbar davor Robert Menasses «Der europäische Landbote» gelesen habe und mich sein glühendes Plädoyer für die europäische Einigung nachhaltig beeindruckt hat. Menasse sieht in der EU die historische Chance, das konfliktreiche Zeitalter der Nationalstaaten zu überwinden und in Europa eine moderne und aufgeklärte postnationale Demokratie zu etablieren. Eine Demokratie, mit einer starken europäischen und einer starken regionalen Ebene, die den Nationalstaat überflüssig macht und vollständig ablöst. Er räumt mit gängigen Klischees über die Brüsseler Bürokratie auf und beschreibt das Ringen der supranationalen Institutionen wie Kommission und Parlament mit dem Europäischen Rat, wo die nationalen Regierungen mit ihren jeweiligen Interessen einer gesamteuropäischen Perspektive im Wege stehen. Menasse gibt keinen Pfifferling mehr auf die Problemlösungskompetenz der Regierungen in Wien, Dublin oder Lissabon und setzt seine Hoffnung auf einen rational denkenden «josephinischen» Beamtentypus, den er bei seinen Recherchen in Brüssel allorts angetroffen haben will. Nicht getroffen hat er jene finsternen Gestalten, die die Solidar-Werkstatt Österreich in ihrem Buch «Denn der Menschheit drohen Kriege» hinlänglich zitiert. Eiskalte Militärstrategen, Rüstungsexperten und neoliberale Lobbyisten, die in diversen Beiräten, Kommissionen und Think-Tanks eine gänzlich andere Vision von Europa vorantreiben. Sie stehen für ein Imperium mit Weltmachtsanspruch, das Demokratie und Sozialstaat im Interesse neoliberaler Machteliten auch unter der Androhung von Gewalt beseitigt und als ein 4. Reich beim globalen Raubzug um Rohstoffe und Absatzmärkte gegen andere Imperien antritt. Ein Europa, das sich gerade anschickt, als hochgerüsteter Militärapparat einsatzbereit zu werden und sogar einen Erstschatz mit Nuklearwaffen als militärische Option nicht ausschließt. Der Autor Gerald Oberansmayr untermauert seine Kritik mit zahlreichen Statistiken und Fakten, die nur schwer wegzudiskutieren sind. Und die auch Menasse bekannt sein dürften. Trotzdem könnten die Schlussfolgerungen widersprüchlicher nicht sein. Während Menasse mehr Europa fordert plädiert die Solidar-Werkstatt für den EU-Austritt Österreichs und die Rückkehr zu einer aktiven Neutralitätspolitik. Was also tun? Am besten beide Bücher lesen und sich selbst eine Meinung bilden, denn es sind diese Fragen, die unsere Zukunft maßgeblich beeinflussen werden und nicht irgendeine Nationalratswahl in irgendeinem Land.



Gute Musik haut mich um.

13.-15. September, Roter Krebs/Linz

# Willis Musikmarkt

3 Tage neue, alternative Musik hören,  
mit KünstlerInnen und Labels in Kontakt treten und  
zeitgenössisches Musikschaftern entdecken.

TONTRÄGERVORFÜHRUNGEN, PODIUMSDISKUSSSIONEN UND VORTRÄGE  
Eine Veranstaltung von **zach records** in Kooperation mit **Radio FRO 105.0 MHz**. [www.zach-records.com](http://www.zach-records.com)






## Öffentliche Abendveranstaltung im Rahmen des Österreichischen Kongresses für Soziologie

**Podiumsdiskussion:**

- Johann Bacher** (JKU Linz)
- Simon Burtscher** („okay.zusammen leben“, Dornbirn)
- Christian Fleck** (Uni Graz)
- Klaus Luger** (Vizebürgermeister der Stadt Linz)
- Michaela Moser** (Armutskonferenz)
- Ruth Wodak** (Lancaster University, GB)

Nähere Informationen unter:  
[www.gfk-ooe.at](http://www.gfk-ooe.at)

**Soll, darf, muss sich  
Soziologie einmischen?**

**Wissenschaft und  
Öffentlichkeit**

**Donnerstag, 26.09.2013  
19.30 Uhr, Tabakfabrik Linz  
Peter Behrens Platz 15 / Gruberstraße 1**



08/16 Gmunden | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck | AKKU Steyr | Akzent Altenberg | Alte Schule Gutau | Altes Kino St. Florian | Arge Granit Ottensheim | Autonomes Frauenzentrum Linz | Backwood Association Weitersfelden | Backlab Linz | bb15 Raum für Kunst und Kultur Linz | Bongo Flavour Vöcklamarkt | CharismART Freistadt | Contrust Linz | Countdown Prachkirchen | Der Keller Bad Ischl | Die Hupfauer Mönchsdorf | EF.K.K. – Eferdinger Kultur Klub Eferding | Elements of Style Linz | FIFTY% Linz | Filmclub Schwanenstadt | FM5 Bad Kreuzen | Frauenforum Salzkammergut Ebensee | Frauentreffpunkt Rohrbach | Freies Radio B138 Kirchdorf | Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl | Frikulum Weyer | Gallensteine Gallneukirchen | Gruppe O2 Lambach | GUK Ungenach | Guten Morgen Vorchdorf | HOFIS Hofkirchen i.Mkr | HOSI Linz | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Kirchdorf | Insel Scharnstein | Interstellar Records Linz | Jazzatelier Ulrichsberg | Jazzfreunde Bad Ischl | Jugendbewegung Mischwald St. Thomas | junQ Linz | justasirisdid Unterweitersdorf | Juz Bauhof Pettenbach K565 Alberndorf | KAPU Linz | KaV Vöcklamarkt | KEK – Krenglbach erlebt Kultur Krenglbach | Ketani Linz | KIA – Kulturinitiative Aurach Aurach | KIK – Kunst im Keller Ried i. Innkreis | KIKAS Aigen Schlägl | KIM – Kultur im Mittelpunkt Marchtrenk | KINO Ebensee | KIPFAL – Kultur im Ipftal Niederneukirchen | Kipf1 Steinerkirchen | Klärwerk Schlierbach | KOMA Ottensheim | Kraut & Ruam Zell a. d. Pram | KUBA Eferding | KUIWA Walding | Kulimu Frankenburg | kult: Freistadt | Kultur im Gugg Braunau | Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden | Kulturbüro Wels | KulturCafe Pichl | Kulturella Ottang | Kulturforum Frankenmarkt | Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee | Kulturinitiative Bad Zell | Kulturinstitut an der Uni Linz Linz | Kulturkreis Pettenbach | Kulturprojekt Sawwald Schärding | Kulturquartier Tabakwerke Linz | Kultur Verein Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen | Kum-pam Linz | Kunst & Kultur Raab | Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen | Kunst-Dünger Gampern | Kunstbunt-Kulturbunt Hallstatt | KV Dezibel Vorchdorf | KV Willy Linz | Landstrich Brunnenthal | Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Freistadt | Maiz Linz | m-Arts Andorf | Medio2 Kronstorf | Medien Kultur Haus Wels | Miriam Linz | Musentempel Linz | Musik-Kulturclub Lembach | NH10 Linz | Noise Art Wels | Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck | Openair Ottensheim | Original Linzer Worte Linz | Otelo Gmunden | Otelo Ottensheim | Otelo Vöcklabruck | Otelo Vorchdorf | PA Events Enns | Palette Kunstforum OÖ Marchtrenk | Pangea Linz | Papiermachermuseum Laakirchen Steyrermühl | Programm kino Wels | QujOchÖ Linz | Radio FRO Linz | Radio SPACEfemFM Linz | Ramlwirt Neumarkt | REDSapata Linz | Reizend! Wels | RÖDA Steyr | Saum Langenstein | Schräge Vögel Linz | Silk-Fluegge Linz | Social Impact Aktionsgemeinschaft Linz | S.O.U.L. Flavour Linz | Sozialforum Freiwerk Timelkam | Spielraum Gaspoltshofen | Sunnseitn Feldkirchen | Textile Kultur Haslach | TKV Regau | Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Innkreis | Tribüne St. Georgen a. d. Gusen | urbanfarm Leonding | Verein Begegnung Linz | Waschaecht Wels | Werkstatt Frieden & Solidarität Linz | Woast Wartberg o. d. Aist | Young & Culture Vöcklabruck | Zach Records Linz | Zeitkultur-raum Enns



Lethargie!  
 Gedanken  
 karikieren  
 Deutungs-  
 Sättigung  
 endlich!  
 Lichblicke  
 zwischen  
 Handeln  
 in Berlin ...  
 Aktionismus  
 Land: Eine  
 Nacht noch  
 r Stadt der